

ACTA UNIVERSITATIS SZEGEDIENSIS
DE ATTILA JÓZSEF NOMINATAE

ACTA HISTORICA
TOMUS LXXVI.

HUNGARIA
SZEGED
1983

ACTA UNIVERSITATIS SZEGEDIENSIS
DE ATTILA JÓZSEF NOMINATAE
ACTA HISTORICA

Szerkesztő bizottság

DR. CSATÁRI DÁNIEL, DR. GAÁL ENDRE, DR. GYIMESI SÁNDOR,
DR. KRISTÓ GYULA, DR. SERFŐZŐ LAJOS, DR. SZÁNTÓ IMRE

Studia mediaevalia historiae universalis
XI.

Redegit

Dr. SÁNDOR GYIMESI

Középkori egyetemes történeti tanulmányok
XI.

Szerkesztette

Dr. GYIMESI SÁNDOR

Műszaki szerkesztő

Dr. GAÁL ENDRE

HU ISSN 0324—6965

Articles appearing in this journal are abstracted and indexed
in *Historical Abstracts* and *America: History and Life*

DIE ROLLE DES VOLKES ZUR ZEIT DER BELAGERUNG DES ORLEANS
DURCH ATTILA (JUNI d. J. 451)(Vita s. Aniani¹, 3, 10.)

Im Laufe des Kriegszugs der Hunnen i. J. 451 gegen das West-Römische Reich war — noch vor der Schlacht bei Catalaunum — die sich in die Länge ziehende Belagerung des Orleans² (*Aurelianum*), vom Ende Mai bis zum Juni 14 d. J. 451, eine der wichtigen Folgen der Ereignisse.

Attilas Heer wurde durch die Belagerung des Orleans aufgehalten, ehe die römische Koalition (das Bündnis der Römer und der Westgoten, sowie das der Römer und der anderen gallischen Volkstruppen) zustandekam. Die Verhandlungen zwischen Aetius und den gallischen Völkern haben eine Wirkung auch auf die Verteidigung des Orleans (das Verhalten der die Stadt verteidigenden Bevölkerung und der früher auf die Umgebung der Stadt angesiedelten Alanen) ausgeübt. Aetius und seine Verbündeten haben ihren ersten militärischen Erfolg bei Orleans erkämpft, als sie die Hunnen zur Aufhebung der Belagerung und zum Rückzug gezwungen haben. Die Krönung dieses Erfolges war die Schlacht bei Catalaunum (den 20. Juni, 451). Unter dem Einfluss dieser Schlacht zog sich Attila von Gallien aus zurück.

Von diesen auf Attilas gallischer Kriegszug bezüglichen geschriebenen Quellen ist die erste Lebensbeschreibung des Bischofs von Orleans, Anian, die *Vita Aniani* sehr wichtig. Diese Biographie hilft uns unsere anderen Quellen ergänzen, ihre Widersprüche auflösen³. Die *Vita Aniani* auch zeigt, wie das Verhalten des Stadtvolkes, die Rolle des Volkes zur Zeit der Belagerung war.

Die Zeitgenossen: Prosper Tiro aus Italien und Hydatius aus Hispanien — als sie von Attilas gallischer Kampagne sprechen — erwähnen nur die Schlacht bei Catalaunum und bemerken, als deren Vorgeschichte, dass die Hunnen, als sie in Gallien einfielen, versuchten, mehrere Städte einzunehmen.⁴ Unter diesen Städten erwähnt der gallische Zeitgenosse, Sidonius Apollinaris, Orleans zuerst in seinem Schreiben von 479, dessen Adressat Prosper, der Bischof von Orleans war, der unmittelbare Nachfolger des zur Zeit des hunnischen Kriegszugs lebenden Anian. Prosper hat Sidonius gebeten um die Geschichte des gallischen Kriegszugs des Attila zu schreiben und darin die in der Verteidigung des Orleans gespielte Rolle des Anian

¹ *Vita s. Aniani*, ed.: B. KRUSCH, MGH Scr. rer. Merov. III. Hannover 1896 104—117.

² L. SCHMIDT, Die Ostgermanen, München 1941 474—476. Szász B.: A hunok története; Attila nagykirály, Bp. 1943 288—290. E. A. THOMPSON, A history of Attila and the Huns, Oxford 1948 140—141. A. TRANOY, ed.: Hydace, Chronique, Paris 1974 II. 93.

³ Szász B. 1943 315—319. E. DEMOUGEOT, Attila et les Gaules, Memoires de la soc. d'agriculture ... du depart. de la Marne, 73 (1958) 7—42, 29—34. A. LOYEN, La role de saint Aignan dans la defense d'Orleans, CRAI 1969 64—74.

⁴ *Prosper Tiro*, Chronicon, 1364, a. 451, ed.: TH. MOMMSEN, MGH AA IX. Berlin 1892. *Hydatius*, Chronicon, 150, a. 451, ed.: A. TRANOY, 1974.

zu würdigen. Sidonius bekennt, dass er diese Bitte nicht erfüllen könne. Inzwischen aber fasst er die Gestaltung des Schicksals der Stadt zusammen: zur Zeit der Kampagne fielen „*Aurelianensis urbis obsidio, oppugnatio, inruptio nec direptio*“ als Anteil zu, aber die Stadt — wie es Anian vorhergesagt hatte („*sacerdotis vaticinatio*“) — entkam. In einem anderen Briefe nennt Sidonius Aetius den Befreier der Loire-Gegend⁵.

Jordanes auch erwähnt die Verteidigung des Orleans gegen die Hunnen in seiner *Getica*, in der er um 550 die Verdienste der Goten verewigt hat. In Verbindung mit der Verteidigung der Stadt spricht Jordanes eingehend von den Alanen. Seiner Ansicht nach wollte der alanische König Sängiban zu den Hunnen übergeben. Als der westgotische König Theoderich und Aetius dies erfuhren, sind sie mit ihren Heeren noch vor den Hunnen hinzugeeilt und Attila zog sich zurück. Danach kämpften die Alanen des Sängiban zusammen mit den Westgoten und Römern gegen die Hunnen. Die Berichterstattung des Jordanes ist authentisch. Es war wirklich das westgotische Heer das Verbundene Nummer Eins des Aetius zur Zeit des gallisches Kriegszugs der Hunnen. Und est ist auch wahr, dass Alanen in der Umgebung des Orleans lebten⁶. Aber wir können die Verhandlungen der Alanen mit den Hunnen — auch der Meinung des Jordanes zum Trotz — nicht als einen Verrat, sondern vielmehr als nur eine Trödelei qualifizieren. Attila ging mit einem bedeutenden Heer nach Orleans. Ihm gegenüber ist Aetius mit einem schwachen Heer von Italien in Arles angekommen und dort hatte er noch Verhandlungen zu führen, um die Westgoten für den Kampf gegen die Hunnen zu gewinnen. Von diesen Verhandlungen schreibt auch Jordanes⁷. Nach Sidonius hat aber Avitus die Westgoten gegen die Hunnen gewonnen, und der *praefectus praetorio Galliarum*, Tonantius Ferreolus hatte auch eine Wichtige Rolle in der Zurückdrängung der Hunnen. Ist es nicht so bald gelungen, die Westgoten gegen die Hunnen in Kampf zu stellen, so können wir uns nicht wundern, dass die auf die Umgebung des Orleans gesiedelten Alanen begannen mit den dort angekommenen Hunnen zu verhandeln, und erst dann an die Seite des Reiches standen, als die Truppen des Aetius und Theodorich auch angekommen sind.

Nach Jordanes haben die Hunnen die Stadt nicht belagert, denn Theodorich und Aetius sind dort früher angekommen, als die Hunnen. Wir sehen die Quellen als authentisch an, denen nach die Stadt von den Hunnen belagert wurde. Die Voreingenommenheit des Jordanes für die Goten manifestiert sich hier selbst doppelt: er verschweigt die Belagerung und auch das sich die Verhandlungen der Römer und Westgoten in die Länge zogen.

Aus dem Text des Jordanes erfahren wir trotz seiner Voreingenommenheit, dass in der Verteidigung des Orleans die Westgoten und auch die Alanen eine Rolle spielten. Von Bischof Anian spricht Jordanes hingegen nicht, obwohl einige Autoren⁸ aus den VI—VIII. Jahrhunderten die Rettung der Stadt gerade seinen Verdiensten zuschreiben. Aus diesen Quellen erfahren wir übrigens nichts neues; vielleicht legen diese die auf die „*vaticinatio*“ des Anian bezüglichen Ausdrücke des Sidonius aus, aber nur zu kurz, ohne die Einzelheiten zu kennen.

Die *Vita Aniani*, die erste Lebensbeschreibung des Bischofs Anian, ist die ein-

⁵ *Sidonius Apollinaris*, ep. VIII. 15, 11; VII. 12, 3, ed.: A. LOYEN, Sidoine Apollinaire, I—III. Paris 1960—1970.

⁶ *Jordanes*, *Get.*, 37, 194—196, ed.: TH. MOMMSEN, MGH AA V/1 Berlin 1882. B. S. BACH-RACH, A history of the Alans in the West, Minneapolis 1973 63—66.

⁷ *Jord.*, *Get.* 36, 189. *Sid. Apoll.*, c. VII. 336—353, ep. VII, 12, 3.

⁸ *Greg. Tur.*, HF II. 7. *V. Genovefae*, 14. *Martyr. Hieronym*, jun. 14. *Fredegar*, Chron. II. 53. *Theophanes*, Chronogr. AM 5943

gehendste Beschreibung der Belagerung des Orleans durch die Hunnen. Formell ist diese keine in der Hagiographie gewohnte „*vita*“⁹. Der Autor hat aus der Biographie von Anian nur seine in der Verteidigung der Stadt gespielte Rolle und einige seiner damit verbundenen Wundertaten beschrieben. Der Quellenwert der *Vita Aniani* wurde vom Herausgeber des Textes, B. Krusch seinen stilaren Schwächen und historischen Irrtümern zufolge in Zweifel gezogen, und ihm folgend haben einige Historiker auch die Belagerung des Orleans durch die Hunnen geleugnet. Die Analyse sämtlicher Quellen, die sich auf die Ereignisse beziehen, hat aber die Forscher überzeugt, dass die *Vita Aniani* ein Werk bedeutenden Quellenwertes ist, das aber mit gründlicher Kritik behandelt werden soll, und dass die Belagerung der Stadt und die Einrückung der Hunnen in die Stadt für eine kurze Zeit eine geschichtliche Tatsache ist¹⁰.

Die *Vita Aniani* wurde am frühesten auf das V. Jahrhundert datiert. Sidonius schreibt nämlich dem Bischof des Orleans, Prosper, in seinem schon angeführten Brief, dass er schon begann, die Biographie zu schreiben, aber mit dem Ergebnis unzufrieden sei. Er gebe deshalb die Schrift nicht aus seinen Händen; dennoch hoffe er, die Verdienste des Anian später verewigen zu können. Sidonius hat diesen gemäss den „rohen Aufsatz“ der Geschichte der Belagerung des Orleans geschrieben. Es ist noch überraschender, dass die Worte des Sidonius, mit denen er die Geschichte der Belagerung des Orleans zusammenfasst, auch als ein erster Grundriss der *Vita Aniani* angesehen werden kann. Deshalb hat F. Loth¹¹ diese Anian-Biographie auf das V. Jahrhundert datiert, und Sidonius als den Autor angesehen. Die Stilfehler und die geschichtlichen Irrtümer des Textes sind aber für die Schriften des Sidonius nicht charakteristisch.

E. Griffe, der die Ansicht des B. Krusch, wonach die erste Anian-Biographie von der in den *Historiae Francorum* publizierten Berichterstattung des Gregorius Turo-nensis abhänge, nicht annimmt, datiert die *Vita Aniani* aufgrund ihrer Parallele zur *Vita Genovefae* auf die erste Hälfte des VI. Jahrhunderts. G. Renaud¹² zieht dieselbe Folgerung aufgrund textkritischer Argumente. Dies wurde durch eine inhaltliche Analyse bestätigt. Nach der Beschreibung des Gregorius Turonensis habe Anian seine Anhänger animiert, um die Erscheinung des Aetius und des Theoderich in-brünstig betend zu erwarten. Und er sendete einen Herold auf die Stadtmauern um zu melden, wenn er die Entsatzarmee erblickt. Obwohl der Herold bei den ersten und zweiten Gelegenheiten nichts erblickt hatte, ermunterte Anian seine Anhänger neulich, bis endlich einmal, bei der dritten Gelegenheit, die Ankunft der Entsatzarmee gemeldet wurde. Die *Vita Aniani* hängt inhaltlich von dieser Legende nicht ab.

⁹ Einige Kodexe verwahren es unter dem Titel: „*Incipit virtus sancti Aniani episcopi, quemad-modum civitatem Aurelianus suis orationibus a Chunus liberavit*“. B. KRUSCH, 1896 108.

¹⁰ Der Autor entschuldigt sich wegen der „*rusticante sermone*“ (c. 3.); er schreibt Maorianus anstatt der Valentinianus III. (c. 4.); usw. B. KRUSCH, 1896 105, 107. V. A. SIRAGO, *Galla Placidia e la trasformazione politica dell'Occidente*, Louvain 1961. 359. A. LOYEN, 1969. E. DEMOUGEOT, *La formation de l'Europe et les invasions barbares*, II/2, Paris 1979. 550. — Die neuesten auf V. ANIANI bezüglichen Ergebnisse sind: G. RENAUD, *Les traditions de l'Église d'Orléans sur ses saints évêques Euverte et Aignan: vies, miracles, culte*, AEHE IV^e Sect. 1972—73. 745—752. G. RENAUD, *Les miracles de saint Aignan d'Orléans*, AB 94. (1976) 245—274.

¹¹ *Sid. Apoll.*, ep. VIII. 15, 2.: „*coeperam scribere, ... nullis auribus credidi quod primum me censore damnaveram. Dabitur, ut spero precatui tuo et meritis antistitis summi, quatenus praeconio suo sub quacumque et quidem celeri occasione famulemur*“, F. LOT, *Hist. du Moyen Age*, I. (Hist. generale, red.: G. GLOTZ), Paris 1928. 67—68.

¹² E. GRIFFE, *La Gaule chrétienne*, II/1.: *L'Église et les barbares*, Paris 1957. 43. A. LOYEN, 1969. 70. B. KRUSCH, 1896. 105. *Greg. Tur.*, HF II. 7. *V. Genovefae*, 14. Die *V. Aniani* wurde nach G. RENAUD (1976. 251.) zwischen 479 und 530 geschrieben.

Anian ist der Biographie gemäss ein wahrer *defensor civitatis*¹³; er verhandelt mit Agrippinus, Aetius, Attila, und mit einem Offizier des Aetius. Er überholt Befestigungen, organisiert die Verteidigung der Stadt. Er bezeugt seinen Mut auch als er seine Anhänger führt, und sie zum Gebet und zur Prozession auf den Schutzmauern der Stadt anfeuert. Gregorius Turonensis war um 540 geboren. Und wir datieren — E. Griffe und G. Renaud nach — die *Vita Aniani* auf die erste Hälfte des VI. Jahrhunderts.

Die erste Biographie des Anian wurde von einem Priester oder eher von einem Mönch in Orleans, aufgrund der lokalen Überlieferungen. Nach E. Demougeot habe der Autor eine übereinstimmende lokale, kirchliche Überlieferung bearbeitet; und N. K. Chadwick schreibt einen bedeutenden geschichtlichen Quellenwert den Überlieferungen zu, die des Andenken des Standhaltens der Bischöfe von Gallien im Laufe der Völkerwanderung vorwahren¹⁴.

Der Autor der *Vita* hat diese Überlieferungen ausführlich gekannt. Sie wurden bis zu seinem Zeitalter noch von niemandem niedergeschrieben, und auch von ihm von den profanen Details nicht geläutert, so wie es eine in der kirchlichen Literatur gewöhnliche Biographie eines Heiligen (die Gattung der *Vita*) erfordert hätte.

Wir haben gesehen, dass die Worte des Sidonius über die Verteidigung des Orleans auch als eine Skizze der *Vita Aniani* betrachtet werden kann. Der Autor mag den Brief des Sidonius gelesen, und diesen aus den lokalen Überlieferungen mit solchen biographischen, zeitgeschichtlichen Angaben ergänzt haben, die — obwohl keine andere Quelle auf sie hinweist — in das aus unseren Quellen bekannten Bild der Kampagne des Attila völlig hineinpassen; wir akzeptieren deshalb ihre Authentizität. Die lokale Überlieferung, dass — wenn Anian in der ersten Hälfte des April 451 in Arles gegen die Hunnen von Aetius um eine militärische Hilfe bat — Aetius vor der Vereinbarung mit den Westgoten nur so viel versprechen konnte, dass im schlechtesten Fall er selber dem Orleans zu Hilfe gehen werde, auch mit unseren anderen Quellen übereinstimmt. Wir können auch das als authentisch ansehen, dass — da die römische Hilfe Verspätung hatte und es durch von dem Abfall der Alanen Angst haben sollte — als die Stadt sich kaum mehr halten konnte, Anian auch zu Attila als Bote ging¹⁵.

Der Autor hat an die Sidonius'sche Skizze auch einige lokalgeschichtliche Ergänzungen geknüpft, die sich hauptsächlich auf das Vernehmen des Stadtvolkes während der Belagerung bezogen. Für uns sind jetzt eben diese Ergänzungen die wirklich wichtigen.

Nach der *Vita Aniani* suchte Agrippinus, der *magister militum*, die Städte von Gallien am Vorabend der Kampagne in Gallien auf, um die Ordnung zu konsolidieren. Als er in Orleans ankam, „*suggessit*“ — Anian — „*ut propter adventus sui gaudium, qui lautumiis aut ergastulis tenebantur inclusi, absolute sua suggessione praestaret*“. Agrippinus hat Anians Bitte abgeschlagen, und später, als er sich in die Kirche begab, fiel ein Stein von deren Fassade auf seinen Kopf, und verwundete ihn schwer. Anian kam ihm eilends zu Hilfe und machte ihn wunderbar gesund. Der dankerfüllte Agrippinus deshalb „*iussit omnes qui in carcere tenebantur absque aliqua tarditate dimitti, ... ut factus fuerit ab infelicibus carcer vacuus*“¹⁶.

¹³ *V. Aniani*, 8: „*defensorem suum*“. K. I. NOVICKAJA, *Defensor civitatis*, VDI 1965., 2. 113—121.

¹⁴ *V. Aniani*, 8: Anianus „*nostrae salutis viator*“; 10: „*una cum patribus nostris*“. E. DEMOUGEOT, 1958. 33. N. K. CHADWICK, *Poetry and letters in early Christian Gaul*, London 1955. 288.

¹⁵ Anianus weilte als Abgesandter bei Aetius: *V. Aniani*, 7; bei Attila: 9.

¹⁶ *V. Aniani*, 3.

Die Tätigkeit des Agrippinus ist zuerst in der auf das Jahr 452 bezüglichen Aufzeichnung des Hydatius erwähnt. Aufgrund deren nahmen wir die Mitteilung der *Vita Aniani* als authentisch an, wonach Agrippinus schon i. J. 451 *magister militum Galliarum* und *vir illustris* war. L. Vassili ist der Meinung, dass in 451 in Orleans und seiner Umgebung der militärische Widerstand gegen die Hunnen durch Agrippinus organisiert wurde, und dass er auch die Sozialpolitik des Aetius und der Regierung vertrat¹⁷.

Anian hat die Entlassung der Eingekerkerten sicherlich deshalb erwirkt, um die Verteidigung der Stadt auch mit ihnen zu stärkern. Die Freilassung der Gemeinverbrecher wäre vor dem Angriff der Hunnen riskiert gewesen. Wir können eher daran denken, dass diese Unglücklichen diejenigen Mitglieder der unteren Volksklassen waren, die der bestehenden Ordnung gegenübertraten und deshalb eingekerkert wurden. Dann war der Zweck ihrer Freilassung auch die Gewinnung ihrer Klassengenossen während der Zeit der Belagerung.

Wir wissen davon, dass in diesen Zeitalter und eben in der Loire-Gegend die „rebellischen Elemente“ lange im Kerker gehalten wurden. Unter der Führung des Tibatto¹⁸ war hier in 435—437 der Bagaudenaufstand im Gange, der später niedergeschlagen wurde. Tibatto wurde eingekerkert, aber in 445 führte er auch den zweiten Bagaudenaufstand. Diesem zweiten Aufstand des Tibatto wollten in 445 aufgrund des Auftrags der römischen Regierung dieselben Alanen vorbeugen — und haben diesen später auch unter der Führung ihres Königs Goar niedergeschlagen — die i. J. 451 um Orleans gelebt und bei Catalaunum unter der Führung ihres Königs Sangiban als die verbündeter der Römer auch gekämpft haben.

Die Sendung des Agrippinus war nach der *Vita Aniani* zu gewissen *principes*. Waren diese die römischen Vornehmen der Stadt und ihrer Umgebung, oder die in dieser Gegend lebenden barbarischen (alanischen) Leiter? Agrippinus hat sich gewiss auf dieselben *principes* berufen, als er die Freilassung der Gefangenen versagte¹⁹. Unter *principes* verstehen wir die barbarischen Leiter, besonders den König der Alanen, da diesen die Freilassung der mit ihrer bewaffneten Hilfe eingekerkerten „rebellischen Elemente“ sicherlich nicht willkommen gewesen wäre. Das Wort „*principes*“ bedeutet hier kaum römische Vornehme, weil der Bischof Anian auch selber ein römischer Vornehmer war. Er schlug sicherlich der Intention dieser und der städtischen *curiales* gemäss die Entleerung der Kerker vor. Deshalb verstehen wir hier unter *principes* nicht die römischen, sondern die barbarischen Vornehmen.

Die *Vita Aniani* erwähnt nicht die Alanen. Die Überlieferung der Bewohner des Orleans hat von ihnen gewiss kein sympatisches Bild bewahrt, da die Alanen um 442 von den ihnen zur Niederlassung bestimmten Gebieten die Eigentümer der Immobilien mit Gewalt verjagten²⁰, und in 451 haben sie sich erst nach der Ankunft der römischen und westgotischen Heere unter Orleans den Hunnen entgegengewendet. Ihre Unbeliebtheit war auch dadurch vergrössert, dass in 445 sie den Aufstand der Bagauden der Umgebung niederschlugen, und in 451 auch gegen die Befreiung der Gefangenen waren. Da die Alanen in der Schlacht bei Catalaunum neben den

¹⁷ PLRE II. 37—38: Agrippinus. K. F. STROHEKER, Der senatorische Adel im spätantiken Gallien, Tübingen 1948. 143—144. L. VASSILI, Il. comes Agrippino collaboratore di Ricimero, *Athanaeum*, 14 (1936) 175—180, 175.

¹⁸ PLRE II. 1118—19: Tibatto. B. CZÚTH, Die Quellen der Geschichte der Bagauden, *AASzeged*, 9 (1965) 35. O. J. MAENCHEN-HELFFEN, *The world of the Huns*, London 1973. 98.

¹⁹ *V. Aniani*, 3: Agrippinus „*ad principibus fuerat deputatus*“; er verweigerte die Freilassung der Gefangenen „*propter districtione et metu principum*“.

²⁰ *Chron. Gall. ad a. 452*, 127, a. 442. ed.: TH. MOMMSEN, *MGH AA IX*. Berlin 1892.

Römern gekämpft hatten, konnte der Autor seine Antipathie gegen sie nicht bezeigen, er hat lieber über sie geschwiegen.

Als die Hunnen schon auf dem Gebiet von Gallien verheerten, reiste Anian nach Arles zu Aetius um eine Hilfe zur Verteidigung des Orleans zu bitten. Aetius konnte nur das Versprechen, dass wenn er ein schlagkräftiges Heer haben wird, den Verteidigern der Stadt helfen werde. Anian hat dann Aetius nur gebete, mit seinem Heer am spätesten bis zum 14. Juni die Umgebung der Stadt zu erreichen, weil übrigens die Hunnen diese Gegend verwüsten, „*quia sic est decretum apud ... Attilanem*“²¹. Anian ist dann nach Orleans zurückgekehrt und hat seinen Anhängern vorhergesagt, dass die römischen Heere sie von den Verwüstungen der Hunnen retten werden. Dies ist sicherlich die von Sidonius erwähnte „*vaticinatio*“.

Wovon hat Anian das Datum des 14. Juni gekannt? Die römischen und westgotischen Heere haben die Hunnen an diesem Tag von Orleans hinausgedrückt. Hat der Autor dies auf ein früheres Datum zurückprojiziert? Nach dem Autor der Biographie hat Attila so entschieden, dass er am 14. Juni diese Gegend durch und durch verwüstet. Es war also nicht Anian, der dieses Datum vorher gesagt hat, sondern er hatte dieses Datum irgendwoher gekannt.

Wovon waren die Pläne der Hunnen dem Anian so genau bekannt? Eine der Quellen war vielleicht die Alanen, Sie haben mit Attila verhandelt²². Es ist möglich, dass sie die Angebote der Hunnen auch dem Bischof der Stadt mitteilten. Wir können aber auch an eine andere Quelle denken. Im Jahre 448 ist ein gewisser Arzt der Bagauden, namentlich Eudoxius, zu den Hunnen entflohen, wahrscheinlich von der Loire-Gegend. War dieser Eudoxius der Genosse des Tibatto in 445 in Aremorica, und ist vor dem Kerker entflohen, oder gehörte zu den Rebellen, von denen in 448 Maiorian die Stadt Tours verteidigt hatte, und entflohen von hier zu den Hunnen? Eudoxius war sicherlich nicht der einzige, der zu jener Zeit zu den Hunnen entflohen. Als die Hunnen in 451 in Gallien eingefallen sind, gab es zahlreiche Menschen „niedriger Abstammung“ und „mit guter Erziehung“, die geneigt waren, „vor bei den Römern wütenden Unrechtmässigkeit“ zu den „irgendwo herrschenden Barbaren zu entfliehen“, die zu den Hunnen entflohen. Es konnte zwischen den aus den Kerkern des Orleans losgekommenen Gefangenen und den zu den Hunnen entflohenen Menschen eine Verbindung bestehen. Es vermittelten offenbar die zu ihnen entflohenen Menschen, als Attila „*diversa urbium loca simulatae pacis arte temptaret*“²³

Es konnten sowohl die Alanen als auch die unzufriedenen Elemente der Einwohnerschaft der Stadt Anian davon informieren, dass Attila den Entscheidungsangriff gegen Orleans pünktlich am 14. Juni beginnen wolle. Der Bischof mag dies in Arles dem Aetius mitgeteilt haben, der ihm versprach, der durch die Hunnen bedrohten Stadt behilflich zu sein. Anian, nach Orleans zurückkehrend, gab der Einwohnerschaft das Versprechen des Aetius bekannt: er sagte voraus, dass das Befreiungsheer am 14. Juni ankomme. Dies bedeutet, dass er auf den römischen Sieg unbedingt vertraute.

In dem von Anian bezeichneten Tag sind die römischen und westgotischen Truppen vor der Stadt erschienen. Dann ist aber etwas unerwartetes geschehen: „*in qua die, portis reseratis, Chunorum proceris civitatem introissent, omnen plebem*

²¹ V. Aniani, 4, 7.

²² Jord., Get. 37, 194. B. S. BACHRACH, 1973: 67.

²³ V. Lupi, 5, ed.: B. KRUSCH, 1896. 121. PLRE II. 412: Eudoxius, 3. B. CZÚTH, 1965. 35. O. J. Maenchen-Helfen, 1973. 107. Salvianus, De Gub., V. 21—22: „*multi eorum, et non obscuris natalibus editi et liberaliter instituti, ad hostes fugiant, ... quia apud Romanos barbaram inhumanitatem ferre non possunt. ... Itaque vel ad Gothos, vel ad Bacaudas vel ad alios ubique dominantes Barbaros migrant*“, ed.: G. LAGARRIGUE, Salvien de Marseille, Oeuvres, I—II. Paris 1971—75.

*Aurelianensium cum opibus eorum exules ducendos: iam plaustra sarcinulis honerata, familia iam parricis sepius, vicissem barbari sortiebantur*²⁴. Wir wissen aus der Biographie nicht, wer die Tore aufgemacht haben, dann hat aber der militärische Widerstand gegen die Hunnen sicher aufgehört. Die Einwohnerschaft ergab sich oder mindestens fügte sich darin, von den Hunnen verschleppt zu werden. Wir können diese überraschende Veränderung nach der langen Belagerung nur damit erklären, dass dann die Tonangeber der Bevölkerung des Orleans solche Menschen geworden sind, die lieber unter den Hunnen als unter römischer Oberherrschaft leben wollten. Diese konnten nur die aus den Kerkern entlassenen Gefangenen sein. Es waren gewiss sie, die Tore aufmachten und auch den Widerstand des Volkes gegen die Hunnen abrüsteten.

Schliesslich, nach der wiederholten Drängerei des Bischofs Anian haben die römischen und westgotischen Heeren Orleans durch Kämpfe eingenommen. Die Biographie erwähnt aber nicht, dass das Volk der Stadt sich den Hunnen neulich entgegengewendet hätte. Im Gegenteil: Anian selber hat die Flucht der im Leben gebliebenen Hunnen befördert. Nicht nur die Hunnen, die nach den mit dem Entsatzheer ausgefochtenen Kämpfen im Leben gebliebenen sind, haben die Stadt verlassen, sondern nach mehrere Einwohner, „*qui semet ipsos suis orationibus disperantes barbaris tradiderunt*“.

Mehrere von den mit den Hunnen kooperierenden Einwohnern blieben in der Stadt als das Heer des Aetius einmarschierte. Anian hat diese davor verteidigt, dass das Entsatzheer mit ihnen abrechne: „*se adversantibus coram interfici non permisit, forsitan quos repentinus furor obpressit*“²⁵.

A. Loyen²⁶ identifizierte die in Orleans in 451 entlassenen Gefangenen mit den Teilnehmern des Bagaudenaufstandes. Ihm folgend versuchten wir zu erweisen einerseits, dass unter den entlassenen Gefangenen auch frühere Bagaudenrebellanten waren, andererseits dass diese und die mit der römischen Ordnung unzufriedenen Elemente des Volkes in Orleans in einem kritischen Moment der Belagerung auf die Seite der Hunnen traten.

Das Volk des Orleans hat in 451 dennoch keinen Bagaudenaufstand organisiert, es hat gegen die römischen Steuereinhemer und Grossgrundbesitzer nicht gekämpft. Kaum einige Jahre danach, dass die auf die Umgebung der Stadt angesiedelten Alanen den Bagaudenaufstand niedergeschlagen hatten, verwahrten die Alanen noch immer die Gegend und ebenso auch die nahe befindlichen Westgoten. Der früheren Niederlage und der strengen Überwachung des Gebietes zufolge konnte sich in 451 der Bagaudenaufstand nicht entwickeln.

Unter den Umständen der hunnischen Belagerung hat das Volk des Orleans den Klassenkampf dennoch unternommen, aber in einer einfacheren Form als der Bagaudenaufstand war. nämlich als eine Zuflucht zu den Hunnen.

Attila hat vielleicht auf den Beistand der Bagauden gerechnet. Aber seine Hoffnung, dass die Volksmengen einen Bagaudenaufstand organisieren und die Aufständischen mit ihm kooperieren werden, ist gescheitert²⁷. Einige der dörflichen und städtischen *plebs* desertierten zu den Hunnen in 451, aber abgesehen von diesen, haben die gallische Bevölkerung und die besiedelten Barbaren in der Zeit der Kampagne des Attila der von Aetius geführten Koalition gedient.

²⁴ V. Aniani, 10; bedeutet der Ausdruck „*Chunorum proceris*“ die hunnischen Kommandanten oder die Vortruppen?

²⁵ V. Aniani 10.

A NÉP SZEREPE ORLEANS ATTILA ÁLTALI OSTROMA IDEJÉN
(451. jún.; Vita s. Aniani, 3, 10)

A hunok Nyugat-Római Birodalom elleni hadjárata során 451-ben Orleans (= Aurelianum) ostroma május végétől június 14-ig megállította Attila előrenyomulását. Közben létrejött a római koalíció, és Aetius és szövetségesei az ostrom feladására kényszerítették a hunokat, akik azután a catalaunumi csata eredményeképp Galliából is kivonultak.

Sidonius Apollinaris, a kortárs említi először Orleans ostromát: a hunok „bekerítették, ostromolták, majd be is vették, de mégsem fosztották ki” a várost, mely mint püspöke, Anianus „megjósolta”, megmenekült.

Jordanes hallgat az ostromról és Anianusról. A nyugati-gótok érdemeit növelve, csak a város környékét védő alánok és hunok egyezkedéséről számol be. Az alánok szerinte csak azután fordultak szembe a hunokkal, miután Aetius és nyugati-gót szövetségesei felmentették Orleanst.

A Vita Aniani, Anianus püspök első életrajza, Orleans ostromának legrészletesebb leírása. Régebben az V. század végére datálták, és Sidonius írásának tekintették. Ma szövegkritikai érvek és tartalmi elemzés alapján a VI. század elejére datáljuk a Vita Aniani első változatát. Szerzője egy orleansi pap vagy szerzetes lehetett, aki ismerte és felhasználta a helyi, jelentős forrásértékű hagyományokat, s valószínűleg Sidonius már idézett sorait is.

Mostani vizsgálódásunk szempontjából különösen fontos, hogy a Vita Aniani szerzője a helyi hagyományok alapján részletesen írt a város népének az ostrom alatti magatartásáról.

A hun hadjárat előestéjén Anianus a városba érkező Agrippinus magister militumot rávette hogy „engedje szabadon azokat, akiket a kőbányákban, vagy a dolgoházakban tartanak bezárva”. Aligha közösleges bűnözőket engedtek szabadon a hunok által fenyegetett Orleansban, inkább az alsó néposztályokhoz tartozó, elégedetlen elemeket. Ezen a vidéken korábban börtönben tartották a 435–437-es bagauda felkelés vezetőit, Tibattoval együtt, s közülük Tibatto kiszabadult és 445-ben újra bagauda felkelést vezetett. Lehet, hogy ennek a bagauda felkelésnek a harcosait, vagy a 448-ban a hunokhoz menekült bagauda vezér, Eudoxius társait engedték szabadon 451-ben.

Ezek a börtönből szabadult egykori bagaudák nyilván kapcsolatot teremtettek a hunokkal. Vagy ők, vagy a hunokkal egyezkedő alánok közölték Anianusszal, hogy Attila június 14-én akarja bevenni a várost. Anianus ezután Arlesban találkozott Aetiusszal, aki megígérte neki, hogy legkésőbb június 14-én Orleanshoz érkezik.

Június 14-én a város közelébe érkezett a római és nyugati-gót felmentő sereg. A város népe eddig ellenállt a hunok támadásainak, ekkor azonban váratlanul „megnyitották a kapukat, a hunok vezetői bementek a városba, hogy Aurelianum egész népét értékeikkel együtt számkivetésbe vigyék. Az ingóságokat már szekerekre is rakták, s a családokat korlátok közé terelték, és kisorsolták a barbárok között”. Ez a hirtelen fordulat nyilván a korábban börtönből kiengedett foglyok és társaik műve volt. Ők inkább a hunok, mint a rómaiak uralma alatt akartak élni.

Aetius csapatai harcok során foglalták el Orleanst, s a visszavonuló hunokkal együtt elmentek azok a lakosok is, „akik nem bíztak Anianus imádságaiban, és önmagukat a barbárok kezére adták”.

Anianus és Agrippinus egykori bagaudákat engedtek szabadon Orleansban a hunok ostroma előtt. Ezek nem a római érdekeket védelmezték, hanem az osztályharc kézenfekvő, legegyszerűbb formáját, a hunokhoz való menekülést választották.

A NEMZETKÖZI KAPCSOLATOK RENDSZERÉNEK ÁTALAKULÁSA
NYUGAT-EURÓPÁBAN A 15. SZÁZAD ELEJÉN

Az európai feudalizmusnak a 13. századdal kezdődő, a 14. századon végighúzó-
dó, válságtünetekkel tarkított fejlődési folyamata a 14. század végére felgyorsult,
nyilvánvalóvá téve a rendiség kibontakozásával járó szerkezeti átalakulást, amely
ugyan régióként és országonként nemegyszer eltérő módon, más-más köntösben
jelentkezhetett, de variánsaival is az általános, a közös folyamatot hangsúlyozta ki.¹
A politikai felépítményben is, bekövetkezett változások sora formálta a földrész
országainak arculatát. Az európai politikának is kialakultak olyan alapvető, átfogó
területei, amelyek a „christianitas“ egészét érintették, a politikai aktivitás központ-
jába kerültek, és ezzel mutatóivá — mintegy tüneteivé — váltak ennek a szerkezeti
átrendeződésnek. Ilyen összetett probléma volt az egyházszakadás, a „schisma“
kérdése,² amely mind egyházi ideológiai, mind pedig egyházszerkezeti téren kivetítette
a változó feudalizmus krízisét.³ Ezt jelezték a folyamatos háborúk, a nagy hadi vál-

¹ A rendiség és a centralizáció széles körű irodalmából csak néhányra utalnánk itt. Átfogó fel-
dolgozásban írta le nézeteit ELEKES L.: *Rendiség és központosítás a feudális államokban*, Bp. 1962.
A magyar rendi fejlődésre vonatkozó főbb irodalmat lásd KARÁCSONYI B.: *Janus Pannonius és a
centralizáció*. Janus Pannonius (tanulmányok) [Memoria Saeculorum Hungariae 2.] szerk. V. KO-
VÁCS S. Bp. 1975. 93—118, ill. 94. 2. jegyz. A francia rendi fejlődésre MOLLAT, M.: *Genèse médiévale
de la France moderne, XIV^e—XV^e siècles*, Paris, 1970.; *Les États du moyen-âge et leurs conflits* [His-
toire Universelle Illustrée 7.] dir. C. SCHAEFNER, Paris, 1968. Angliára: MACIVER, R. M.: *The modern
State*, London, 1964.; POLLARD, A. F.: *The evolution of Parliament*, London, 1926., illetve az
átfogó feldolgozások közül JACOB, E. F.: *The fifteenth century (1399—1485)* [The Oxford History
of England, ed. G. CLARK.] VI. Oxford, 1961.: *Decline of Empire and Papacy* [The Cambridge Mediaeval
History by BURY, J. B.] vol. VII. ch. XXIII, London—Cambridge 1932.; COVILLE, A.: *Les premiers
Valois et la guerre de Cent-Ans (1328—1422)* [Histoire de la France illustrée depuis les origines
jusqu'à la Révolution] dir. E. LAVISSE, IV. Paris, 1931. vonatkozó fejezetei. Burgundiára és Német-
alföldre: BARANTE, P. de: *Histoire des ducs de Bourgogne de la maison de Valois I—XII*. Paris, 1824—
1826. és PIRENNE, H.: *Histoire de Belgique des origines à nos jours I*. [La renaissance du livre] Bruxelles,
év n.; GREEN, V. H. H. *Medieval civilization in Western Europe*, London, 1971.

² A „schisma-ra vonatkozó főbb irodalom alapvető feldolgozása VALOIS, N.: *La France et la
Grand Schisme d'Occident I—IV*. Paris, 1896—1902. Magyarország szempontjából nélkülözhetetlen:
FRANKÓI V.: *Magyarország egyházi és politikai összeköttetései a római szent-székkal I*. Bp. 1901.
256—338.

³ A 14. század végére egyre inkább tért nyertek azok az elképzelések, amelyek a pápai hatalom
korlátok közé szorítását célozták. Ennek a folyamatnak az előkészítői voltak Dante, Marsilius,
Ockham, Dubois és Wicliff. *The social and political ideas of some great medieval thinkers*, ed. M. A.
HEARNshaw, London—Calcutta—Sidney, 1923.; LABROUSSE, R.: *Introduction à la philosophie poli-
tique*. Paris, 1959.; SARTIAUX, F.: *Foi et science au Moyen-Âge*, Paris, 1924.; MURRAY, R. H.: *The
history of political science from Plato to the Present*, Cambridge, 1929. 68—101. Az egyház szerve-
zeti krízisét tárgyalja VALOIS, N.: *La crise religieuse du XV^e siècle: le pape et le concile 1418—1450*
I. Paris, 1902.; FALCO, G.: *La Sainte République Romaine [L'histoire sans frontières]* Paris, 1970,
319—386, továbbá GREEN: i. m. pp. 126—200. és BURY: i. m. pp. 270—304.

lalkozások, különösen pedig az ún. százéves háború,⁴ amely az akkori Európa egyik legfejlettebb területének, Flandriának a birtoklásáért folytatott angol—francia vetélkedéshez adott keretet, és amelynek elhúzódása egyre élesebben vetette felszínre a kor problémáit. Ugyanezt tükrözték a katonailag egyre világosabban bukásra ítélt kereszties hadjáratok,⁵ amelyeket mindaddig még lehetséges eszközként tartott számon Európa a török kiűzésére, amíg döbbenet nem kellett tapasztalnia a megsemmisítő nikápolyi tragédián (1396), hogy miként bánik el a büszke keresztény lovagokkal a török gyalogság.⁶ Másfelől az egyre ismétlődő, gondolatrendszerükben mind fejlettebb és térbeli elterjedtségükben egyre jelentősebb eretnekmozgalmak és parasztfelkelések az alávett néptömegek viszonyulását fejezték ki a fölvetődött nehézségekhez.⁷

Ez a négy problémakör képezte a korabeli nemzetközi politika alapját. Komplexitásuk lehetővé tette szinte valamennyi egyéb kérdés hozzájuk kapcsolását. Ugyanakkor természetesen az európai politikai életben való aktív részvételhez elkerülhetetlen volt a velük kapcsolatos állásfoglalás.⁸

A 14. század végére ezek a politikai problémák szinte egyszerre súlyosbodtak, egyre élesebben vetődtek föl, szaporodtak a megoldásra tett kísérletek, tehát a szerkezeti átalakulás folyamata a 15. század elejére széles körű, valamennyi alapproblémát érintő nemzetközi politikai aktivitást indukált. Az európai politikai élet továbbbi élénkülésével átfogó rendezési tervek jelentek meg, amelyek a hatalmi viszonyokra is igyekeztek nagymértékben kihatni.⁹ A diplomácia természetes ügyintézési formájává vált ennek a rendkívül komplikált időszaknak, és az adott körülmények között szinte korlátlan cselekvési és manipulációs lehetőséget kínált.⁹

A mennyiségileg alaposan megnövekedett lehetőség- és feladatrendszer minde-
nkeelőtt megkövetelte a diplomáciától, a különböző külpolitikait, európai politikait
törekvések képviselőitől, hogy rendszerben gondolkodjanak, olyan kapcsolatrend-
szerben, amely számol valamennyi hatalmi tényező szerepével.¹⁰

⁴ 1337—1453. A háború 14. századi menetét Jean Froissart beszéli el, kiadva: WITT, C. de: *Les chroniques de Jehan Froissart*, Paris, 1881., részleges magyar fordítása: *Froissart krónikája* (ford. KULCSÁR Zs.) Bp. 1971. A háború történetének kiterjedt irodalmából a már idézett átfogó feldolgozások mellett FOWLER, K.: *Hundred Years War*, London, 1971.; tárgyalandó korszakunkra igen alapos politikatörténetet ad AVOUT, J. d': *La querelle des Armagnacs et des Bourguignons, Histoire d'une crise d'autorité* [La suite des temps 9.] Paris, 1943. és MORTON, A. L.: *Az angol nép története* (ford.: SZEMERÉNYI O.—SZENTMIHÁLYI J.) I. Bp. év n.

⁵ Korszakunkra lásd ATYA, A. S.: *The Crusade in the Later Middle Ages*, London, 1938.; RUNGIMAN, S.: *Geschichte der Kreuzzüge III. Das Königreich Akkon und die späteren Kreuzzüge*, München, 1960.; MORRISON, C.: *Les Croisades* [Que sais-je? 157.] Paris, 1973.

⁶ A számos dokumentum közül elegendő a franciák között harcoló Boucicaud marsall emlékirataira, BOUCICAUD, J. le M.: *Le livre des faits* (kiadva: MICHAUD—POUJOLAT: *Nouvelle collection des mémoires pour servir à l'histoire de France*, Iere série II. Paris, 1836. 235—246), Froissart krónikájára vagy a foglyok kiszabadítására tett erőfeszítésekre hivatkozunk. *Mélanges historiques. Choix de documents inédits sur l'histoire de France III.* [Collection de Documents Inédits sur l'histoire de France] Paris, 1890, 158—170.

⁷ GREEN: i. m. 157—175.; MORRIS, W. D.: *The christian origins of social revolt*, London, 1949.; THOMSON, J. A. F.: *The later lollards. 1414—1520*, London, 1967. Átfogó elemzést ad LEFF, G.: *Heresy in the Later Middle Ages I—II*, Manchester, 1967.

⁸ RUYSSSEN, TH.: *Les sources doctrinales de l'internationalisme I. Dès origines a la paix de Westphalie* [Université de Grenoble, Publications de la Faculté des Lettres 10.] Paris, 1954. 101—105; OLPHE-GALLIARD, G.: *La morale des nations* [Études économiques sociales XXII.] Paris, 1920. 71—97; GREEN: i. m. 235—253. A békés rendezési törekvések egyik legnagyobb teoretikusa Marsilius. Vö. GEWIRTH, A.: *Marsilius of Padua. The defender of peace I. Marsilius of Pauda and the medieval political philosophy*. New York, 1951 és II. *The „Defensor pacis”*, New York, 1956.

⁹ RUYSSSEN: i. m. 120—208.; OLPHE-GALLIARD: i. m. 67—108.

¹⁰ Az egyes államok fokozott emancipálódására az európai politikai életben lásd HUIZINGA, J.: *Patriotism and nationalism in European history I. To the end of the Middle Ages* [Men and Ideas]

Az európai politikai életnek — relatív hatalmi gyengülése ellenére — fontos tényezője maradt a pápaság, illetve a császárság.¹¹ A konkrét pápai hatalom csökkenésével az egyházi szervezetnek fokozatosan más erői aktivizálódtak egyházpolitikai kérdésekben — a zsinatok és az egyetemek —, és kezdtek betölteni azt a szerepet, melyre a pápák alkalmatlannak bizonyultak.¹² Ugyanakkor az egyház szervezeti krízise, a pápák akcióképtelensége a császári hatalom előtérbe kerülését, tekintélyének fokozatos (bár végső soron átmeneti) növekedését eredményezte.¹³ Mellettük (és gyakorta ellenükre) egyre erőteljesebb nemzetközi politikai aktivitást tanúsítottak az ún. „nagy monarchiák“ (elsősorban Franciaország, majd Anglia, Aragónia), amelyek sikerrel növelték meg befolyásukat a két univerzális hatalommal, a pápasággal és a császársággal szemben.¹⁴ Igen lényeges és rendkívül rugalmas politikát folytató elemeivé váltak az európai politikai életnek az itáliai kereskedő köztársaságok, melyeknek létérdekeik diktálták a szervezett és folyamatos nemzetközi politikai tevékenységet, és amelyek valódi mestereivé váltak a középkori diplomáciának.¹⁵

A bekövetkezett változásokat jelezte a közép-európai országok hatalmi súlyának, pozícióinak megerősödése is. Ezek az országok (főként Magyarország, Lengyelország és Csehország) a nemzetközi politika porondján egyre fontosabb szerepet követeltek maguknak, nem utolsósorban a 14. század folyamán bekövetkezett lassúbb, de nagyobb törések nélküli gazdasági, társadalmi fejlődésük következtében.¹⁶

A földrés politikai viszonyaira tehát a 15. század elején jellemző volt, hogy többpólusúvá vált, több — közel azonos súlyú — hatalmi tényező aktivizálódott, és vett részt tevékenyen a diplomáciai életben. Ez az aktivitás elsősorban az egyházszakadás kérdésében nyilvánult meg, melyhez szorosan kapcsolódott az egyházat a törökök és az eretnekek részéről fenyegető veszély, valamint a „kereszténységet megosztó“ nagy viszályok, mindenekelőtt a százéves háború.

A továbbiakban azt a rendezési tervet kíséreljük meg fölvázolni és végigkövetni, amely Zsigmond magyar király és német-római császár nevéhez fűződik,¹⁷ és amely-

London, 1960. 97—117; MOLLAT: i. m. 138—167; RUYSSSEN: i. m. 205—208; OLPHE-GALLIARD: i. m. 105—108.

¹¹ GREEN: i. m. 120, 126—137; RUYSSSEN: i. m. 100—101, 120. Lásd még DAVID, M.: *La souveraineté et les limites juridiques du pouvoir monarchique du IX^e au XV^e siècle* [Annales de la Faculté de Droit et des Sciences Politiques de Strassbourg] II. Paris, 1954. 190—224.

¹² IRSAY, S.: *Histoire des universités françaises et étrangers dès origins a nos jours I. Moyen-âge et Renaissance*, Paris, 1933.; GREEN: i. m., 258 és köv.; RUYSSSEN: i. m. 98—100, 107—109; FALCO: i. m., 351—368; ULLMANN, W.: *The Papacy and Political Ideas in the Middle Ages XI*. London, 1976.; BRYCE, J.: *A Római Szent Birodalom* (ford. BALOGH Á.), Bp. 1903. 93—129, 241—295.

¹³ BRYCE: i. m. 196—199, 261—295; TAPIÉ, V.-L.: *Monarchie et peuples de Danube* [L'histoire sans frontières] Paris, 1969. 18—20.

¹⁴ Vö. POWER, E. E.: *Pierre du Bois and the domination of France*, ed. HEARNshaw: i. m. 139—165; DAVID: i. m. 224—244; MURRAY: i. m. 74—81; RUYSSSEN: i. m. 166—168.

¹⁵ OLPHE-GALLIARD: i. m. 89—91.

¹⁶ Vö. MAŁOWIST, M.: *Problems of Growth of the National Economy of Central-Eastern Europe in the Late Middle Ages*. The Journal of European Economic History 3 (1974) 2. sz. 319—357.

¹⁷ A már idézett összefoglaló földolgozások nagy teret szentelnek a konstanzi zsinatot előkészítő és azzal egy időben folyó diplomáciai manővereknek. Vö. továbbá ÁLDÁSY A.: *Zsigmond király és Spanyolország*, Bp. 1927.; MÁLYUSZ E.: *A konstanzi zsinat és a magyar főkegyúri jog* [Értekezések a történeti tudományok köréből. Új sorozat 9.] Bp. 1967.; GABRIEL A.: *Les Rapports Dynastiques Franco—Hongrois au Moyen-Age*, Bp. 1944.; LENZ, M.: *König Sigismund und Heinrich der Fünfte von England. Ein Beitrag zur Geschichte der Zeit des Konstanzer Konzils*, Berlin, 1874.; GIERTH, W.: *Die Vermittlungsversuche Kaiser Sigismunds zwischen Frankreich und England, 1416, Halle, 1895.*; GALESLOOT, L.: *Revendication du duché de Brabant par l'Empereur Sigismond 1413—1437*, Bulletin de la Commission Royale de l'Histoire de Belgique 4^e série, Bruxelles, 5 (1878) 437—470; LACAZE, Y.: *Philippe le Bon et le problème hussite: un projet de croisade bourguignon en 1428—29*, Revue Historique 241. (1969) 69—99.

nek sorsa jól tükrözi a 15. század eleji Nyugat-Európa hatalmi viszonyait. A rendezési kísérlet alapvető feltételét egy működőképes általános zsinat összehívása képezte. Amennyiben a hosszas előkészítő munka után összeült konstanzi zsinat egyben európai politikai konferencia is volt, úgy természetes, hogy különböző politikai és egyházpolitikai koncepciók összecsapásának színterévé is kellett válnia, mindenkéltől a „schisma“ megoldásához, az „unio“ megteremtéséhez vezető út megválasztásával kapcsolatosan.

A 15. század első éveire eldőlt, hogy a három kikristályosodott elképzelés — a „via cessionis”, a „via compromissi” és a „via synodi” — közül az utóbbi, a zsinati út lehet járható.¹⁸ A „zsinati eszme” olyan egységes rendszerré állt össze, amelynek világosan felismerhetővé váltak főbb aspektusai,¹⁹ és amely a tekintélyüket veszített pápákkal szemben mélyreható egyházzervezeti reform megvalósítására törekedett. E reform célja egyértelműen az volt, hogy az egyetemes zsinatot a pápa fölé helyezze, arra törekedve, hogy „az egyház szervezetét a rendiség értelmében és társadalmi elvei alapján” formálja át, tehát a rendi jellegű elemek szervezett befolyását biztosítsa.²⁰ A súlyosan megosztott egyház belső erői ehhez nem bizonyultak elégségesnek, de az egyre inkább legfelsőbb fórumként elismert általános zsinat is rászorult a világi uralkodók támogatására, ami a császár pozíciójának fontosságát hangsúlyozta ki. Ideológiai alapját ennek a „császári univerzalizmus” (itt nem részletezhető) eszme-rendszerének reneszánsza és a zsinati eszmével való összefonódása adta meg. Az új zsinati eszme egyházpolitikai síkon elutasította az elsősorban a franciák által képviselt, avignoni típusú durva beavatkozást az egyház ügyeibe, mereven szembe helyezkedett az addig megválasztott pápákkal, és — bár időlegesen és korlátozottan — elfogadta a császár (mint a pápához hasonlóan univerzális hatalom) gyámkodását az egyház fölött. A császár mint „defensor ecclesiae” oly módon igyekezett profitálni a kialakult szituációból, hogy lépéseket tett egy korszerűbb gallikán típusú egyházpolitika kialakítására,²¹ illetve arra, hogy a zsinat által elismert univerzális jogállását az európai uralkodókkal is megkísérelje elfogadtatni.²²

A zsinatnak nyilvánvalóan csak akkor lehetett esélye a sikerre, ha valóban általános, tehát biztosítani lehet az összes funkcionáló pápa obedienciájához tartozó egyházi hatalmasságok részvételét, ha eléri mindhárom pápa lemondását vagy letételét, illetve ha el lehet érni, hogy valamennyi natio (Gallica, Anglia, Italica, Germanica, Hispanica)²³ bekapcsolódjon a zsinat munkájába.

Európa keleti részén — a budai konferencia eredményeként is²⁴ — nem jelentkezett olyan konfliktus, amely a rendezést fenyegette volna. Meg kellett vizsgálni a feltételeket ahhoz, hogy a Nyugat-Európában hadban álló felek — elsősorban Franciaország és Anglia — között fegyvernyugvás következzen be. Tisztázni

¹⁸ ÁLDÁSY: i. m. 3—4.

¹⁹ Ennek fejlődését bemutatja BRYCE: i. m. 93—129, 164—195, 261—295.

²⁰ MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 34.

²¹ Zsigmond és a pápák viszonyára a placetum regium kiadása után lásd FRAKNÓI: i. m. 307—315, illetve MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 22—49.

²² ÁLDÁSY: i. m. 11—13; FRAKNÓI: i. m. 30—1413. december 9-től Zsigmond az európai uralkodóknak több meghívólevelet bocsátott ki. FEJÉR, G.: *Codex diplomaticus Hungariae ecclesiasticus ac civilis* X/5, Budae, 1842. 416—421, 424—426.

²³ ÁLDÁSY: i. m. 98; MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 39. FEJÉR X/8. Budae, 1843. 557—560 közül egy olyan dokumentumot, amely a szavazás kérdésével, illetve a natio-k beosztásával foglalkozik.

²⁴ A budai konferenciával kapcsolatos legfontosabb dokumentumokat lásd FEJÉR, X/5. 272—293. A budai konferencia leírását 1. 245—251. és a különböző békekötésekről szóló adatokat uo. 239—245, 293—295. Vö. SCHÖNHERR GY.: *Az Anjou ház és örökösei* [A magyar nemzet története, szerk. SZILÁGYI S. III.] Bp. 1895., 502—504.

kellett a hispániai félsziget, elsősorban Aragónia zsinati részvételének feltételeit²⁵ és elérni az utolsó avignoni pápa, XIII. Benedek lemondatását.

Német királlyá koronázásakor, a koronázási feltételekben gyakorlatilag ezekre a feladatokra vállalkozott Zsigmond.²⁶ A nagyjából egy esztendőn át folytatott nagyszabású diplomáciai akció eredményét Aragóniával a *perpignani tárgyalások* és a *narbonne-iegyezmény*, Franciaországgal és Angliával kapcsolatban a pedig *párizsi és londoni tárgyalások* és a *canterbury-i egyezmény*, illetve a *calais-i csúcstalálkozó* tükrözte.²⁷

A perpignani tárgyalásokat, melyek az egyház uniója szempontjából bírtak döntő jelentőséggel, Zsigmond a konstanzi zsinat közvetlen megbízásából folytatta.²⁸ Ezt megelőzően a zsinatnak — illetve a működési feltételek biztosításával megbízott Zsigmondnak különböző eszközökkel sikerült elérnie két pápa, XII. Gergely és XXIII. János lemondását.²⁹ A következő, elengedhetetlen lépés XIII. Benedeknek, az avignoni pápának a lemondatása volt, aki ekkor már kizárólag az őt esetenként támogató politikai tényezők függvényeként tengődött, és lényegesebb szerepet a politikában csak a schisma kérdésében elfoglalt merev, elutasító magatartásával játszott. XIII. Benedek az aragóniai, kasztíliai, navarrai, skót és (megszakításokkal) a francia, ill. nápolyi uralkodók támogatását élvezte. A „makacs” pápa önkéntes lemondatására egyre kevesebb esély volt (ezt világosan mutatta a narbonne-i tárgyalások menete). Így a helyzetet alaposan felmérő Zsigmond és a zsinati követek egyrészt Benedekkel és párthíveivel folytattak éles kánonjogi csatározásokat, másrészt, ezzel egy időben (ha a pápával folytatott tárgyalások zátonyra jutnának) előkészítették a pápa letételét is. Ekkor már az avignoni pápa politikai bázisa egyre szűkült: főbb támogatói közül kiesett Nápolyi László; a francia fél állásfoglalása mind kevesebbet nyomott a latban, hiszen a Franciaországban dúló belviszályok megosztottsággal jártak az egyházpolitika terén is.³⁰ Így elérhetővé vált egy határozott politikai rendezés Aragóniai Ferdinánd bevonásával, illetve megnyerésével.³¹ Az aragón uralkodó kivette a részét a tárgyalások előkészítéséből, majd a különböző követségek sikertelen tárgyalásait követően maga vette át az unió ügyének intézését, ami végül egy XIII. Benedekkel szembeni egyértelmű nyilatkozat kiadásához és az engedelmesség fölmondásához vezetett. Az erre vonatkozó dokumentum a *narbonne-i egyezmény* amely a konstanzi zsinat követei, Zsigmond képviselői, illetve az aragón király, Navarra királya és a foix-i gróf küldöttei között született megállapodás.³²

²⁵ A korábbi követségek közül megemlíthető a Garai János vezette 1406-os követség, mely bejárta a hispániai félszigetet. MÁLYUSZ E.: *Zsigmondkori oklevéltár* II/1. (Magyar Országos Levéltár Kiadványai II. Forráskiadványok 3.) Bp. 1956. 4915. sz.; BRACHFELD O.: *Magyar vonatkozások a régi katalán irodalomban* [Bibliothèque de l'Institut Français à l'Université de Budapest 17.] Bp. 1930. 21; ÁLDÁSY: i. m. 9—10.

²⁶ A koronázási dokumentumot közli FEJÉR X/5. 503—510.

²⁷ A narbonne-i egyezményt 1415. december 13-án, a canterbury-i szerződést pedig 1416. augusztus 15-én kötötték meg. Zsigmond útvonalára a közvetítő akciók során lásd ALTMANN, W.: *Die Urkunden Kaiser Sigismunds (1410—1437)* [Regesta Imperii XI.] 1—2. Lief. Innsbruck, 1896—1900. és RÁTH K.: *A magyar királyok hadjáratai, utazásai és tartózkodási helyei*, Győr, 1861. 120—121.

²⁸ ÁLDÁSY: i. m. 9—11.

²⁹ XXIII. János detronizálását a zsinat 1414. május 29-én mondta ki. Röviddel utána XII. Gergely is feltétel nélkül lemondott. SCHÖNHERR: i. m. 320—321; MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 24—25.

³⁰ Nápolyi László Zsigmond-ellenes szövetségi rendszert akart létrehozni a francia király, Ferdinánd és Benedek részvételével. Halálával (1414. augusztus 6.) ez a terv csirájában meghiúsult. ÁLDÁSY: i. m. 6—8. A francia egyház helyzetére lásd COVILLE: i. m. 356—360; MOLLAT: i. m. 90—94; MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 28.

³¹ ÁLDÁSY: i. m. 62—88. A subtractio kimondása Aragóniában 1416. augusztus 6-án, Kasztília-ban pedig december 21-én történt meg. Uo. 99—100.

³² Uo. 14—24., illetve 94—97 az egyezmény szövegének közlésével és elemzésével.

A szerződés 1—3. pontja a konstanzi zsinat általános zsinati jellegének elismerésével és a zsinati jogkörök (melyeket Benedek az előkészítő tárgyalások során kétségbe vont) körülbástyázásával foglalkozik: a „... zsinat általános zsinat jellegével bír, melynek feladatai közé tartozik a schisma megszüntetése, az egyház uniójának helyreállítása, a haeresis megszüntetése, az egyház reformja in capite et in membris és az új pápa megválasztása, valamint minden olyan ügy, amely de jure az általános zsinat hatáskörébe tartozik.”³³

Körütekintően intézkedik a dokumentum az obediencia felmondásának, a pápa letételének menetét illetően (3. pont), a Benedek-párti bíbornokok kiváltságainak megtartásáról (3, 5, 6, 9. pontok) előírja a Pisanum³⁴ hatálytalanságát, és gondoskodik még Benedek udvarának alkalmazottairól is (7. pont). A 10. pont a Konstanzba küldendő követségek *salvus conductusaival*, a 11. a szerződésben foglaltak megerősítésével, biztosításával foglalkozik.³⁵ A szerződés rendi típusú dokumentum, és hű tükrözője a császári univerzalizmus és a zsinati szellem által sugallt fölfogásnak. A szerződés megtartására előbb Zsigmond és a zsinati megbízottak, valamint a zsinat tagjai tesznek ígéretet, és erősítik meg azt esküvel, majd a szerződésben rögzítik, hogy „... a zsinat első ülésén mind e pontok a zsinat részéről is megerősítést nyernek.”³⁶ Ez a forma kétségkívül a zsinat szupremáciáját hangsúlyozza, ami majd a továbbiakban egyre markánsabban rajzolódik ki még a császárral szemben is.³⁷

A narbonne-i egyezmény ugyanakkor Délnyugat-Európa hatalmi viszonyainak is hű tükrözője. A második pont arról intézkedik, hogy a konstanzi zsinat által kibocsátandó 60 megbízólevelet milyen arányban osszák szét a térség országgai között: Aragónia és Kasztília 20—20, Navarra 10, Foix és Armagnac grófságai pedig 5—5 hivatalos küldöttet delegálhattak a zsinatra. A megbízóleveleket Ferdinándhoz kellett eljuttatni. Mind az arányok megállapítása, mind pedig a követett eljárás kétségtelenül Ferdinánd hispániai vezető szerepének elismerésére utalt. Ezt hangsúlyozta ki a Ferdinánddal folytatott tanácskozásoknak egy másik eredménye, a *natio Hispanica* végleges elismerése is.³⁸ A szerződéskötés és azt követően az engedelmesség felmondásának következtében az aragón uralkodó konkrét anyagi haszonhoz is jutott: rátehetette kezét országaiban a *camera apostolica* jövedelmeire.³⁹ A szerződéskötésnek, illetve a lefolytatott tárgyalásoknak volt egy további következménye is: terv született arra, hogy a spanyol királyságokat bekapcsolják abba a közvetítési kísérletbe, melyet a zsinat működését biztosítandó, a francia—angol felek között kívántak folytatni.⁴⁰

A perpignani tárgyalások és a narbonne-i egyezmény tehát Ferdinánd számára kézzelfogható előnyöket kínált: *anyagiakat* (a pápai jövedelmek átmeneti megkaparintásának lehetőségét), *egyházpolitikaiakat* (a spanyol ötödik zsinati nemzetként való elismerését) és *nemzetközi politikaiakat* (szövetségi kapcsolatok kiépítésére újabb alkalmat a különböző, a zsinathoz már csatlakozott európai államokkal és tevékeny bekapcsolódást a nyugat-európai politikai rendezési tervekbe).

A százéves háborúban való közvetítési kísérlet az addigi tapasztalatok alapján nem mutatkozott könnyű feladatnak, ugyanakkor a zsinat működésének biztosításához elengedhetetlen volt, hogy a két fél között fegyvernugvás következzen be.

³³ Uo. 95.

³⁴ FRANKÓI: i. m. 315—318; MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 27—28; ÁLDÁSY: i. m. 18, 73.

³⁵ ÁLDÁSY: i. m. 95—96.

³⁶ Uo. 97.

³⁷ MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 40—46.

³⁸ ÁLDÁSY: i. m. 95, 98—99; MÁLYUSZ: *A konstanzi zsinat...* 39.

³⁹ ÁLDÁSY: i. m. 98.

⁴⁰ Uo. 104—106.

A közvetítési akció menetének fölvázolásához szükséges röviden bemutatnunk az érintett hatalmak helyzetét.

A százéves háború óriási terheket rótt mind Angliára, mind Franciaországra, és az általa felszínre hozott gazdasági, társadalmi és politikai problémák egyre élesedtek.⁴¹ A 14. század közepén elszenvedett nagy francia vereségek⁴² után a harcokban átmeneti szünet állott be; ez különösen Franciaországban bizonyult alkalmasnak egy viszonylagos konszolidáció létrehozására, ami a háború további menetére is hatással volt. V. Károly uralkodásának eredményeit azonban gyors ütemben szétrombolta a feudális anarchia, és az elmebeteg VI. Károly mintegy két évtizedes uralma elegendő volt ahhoz, hogy a 15. század első éveire a francia állam alaposan meggyengüljön.⁴³

V. Károly hatalmas vazallusokat hagyott hátra a trón mellett, akik igyekeztek minél nagyobb befolyásra szert tenni az erőtlen VI. Károlynál és megszerezni a kormányzásához szükséges döntő pozíciókat. Közülük nagy volumenű politikát Anjou (I.) Lajos, Orléans-i Lajos és Burgundiai (Merész) Fülöp folytattak.⁴⁴ E két utóbbi küzdelme — az orléans-iak (armagnacok) és a bourguignonok harca — alapvetően befolyásolta a korabeli francia politikai helyzetet. Az országon belül egymással szemben álló csoportok végleges polarizálódása akkor következett be, amikor a százéves háborúban agresszív politikát folytató Lancasterek uralomra jutottak Angliában. A Franciaország elleni támadás veszélye különösen V. Henrik trónra kerülése után nőtt meg. A háború felújítását ekkor nem Anglia megerősödése okozta, hanem éppen belső helyzetének bonyolódása, labilitása, az ország erőinek viszonylagos megosztottsága és a Lancasterek azon törekvése, hogy a dinasztia uralmát stabilizálják. A háborús törekvéseket így angol részről kiütkeresésként kell értékelnünk abból a belső, társadalmi—politikai krízisből, amelybe Anglia a 15. század fordulóján jutott. Következésképp az angol támadások átütő sikerének okait a korszerű hadviselés alkalmazása mellett a francia viszonyokban kell keresnünk. Az átfogó angol támadás megindulása előtt már nyilvánvaló volt, hogy a franciaországi belső pártharcok a szemben álló felek között levő erőegyensúly következtében egyik pártnak sem biztosítanak tartós sikert. Ugyanakkor az egymással véres harcot folytató csoportok az ország határain kívül is próbáltak maguknak bázist, szövetségest találni. Így az armagnac—bourguignon ellentét két táborra osztotta Franciaországot, és ekkor már mind a bel-, mind pedig a külpolitikában a frakcióérdekek váltak meghatározóvá, tehát átmenetileg megszűnt az egységes francia külpolitika. Ilyetén módon a háború kiújulása a franciák számára tartogatott katasztrofális meglepetéseket, és mivel ekkor minden főbb kérdés a francia—angol konfliktus összefüggésében vetődött fel, az a reális veszély fenyegetett, hogy az egyik csoport kiszolgáltatja az angoloknak az országot.

A két ország külpolitikai viszonyaiban is egyértelmű különbség mutatkozott az angolok javára. A franciák európai politikai aktivitása ugyan volumenében nem

⁴¹ Vö. FOWLER: i. m. 1—23; POWICKE, M.: *The English Aristocracy and the War*, (ed. FOWLER: i. m. 122—132); CONTAMINE, PH.: *The French Nobility and the War* (uo. 135—156); MOLLAT: i. m. 10—115; VICKERS, K. H.: *England in the Later Middle Ages*, 1950. London, 155—340; *Les États...* 45—109. PIRENNE: i. m. 259—271, 311—325.

⁴² Ecluse (tengeren, 1340), Crécy (1346), Poitiers (1356). Vö. FOWLER: i. m. 75—93; HEWITT, H. J.: *Organization of War Under Edward Third, 1338—62*, New York, 1966.

⁴³ COVILLE: i. m. 171—266, 267—314; DODU, G.: *Les Valois: Histoire d'une maison royale (1328—1589)*, Paris, 1934. 76—79.

⁴⁴ Anjou (I.) Lajos (1356—1384), majd fia, Anjou (II.) Lajos (1384—1417), lásd COVILLE: i. m. 288—291; Orléans-i Lajos (†1407) és Merész Fülöp (†1404), illetve Félelemnélküli János (†1417): COVILLE: i. m. 301—303, 328—332; AVOUT: i. m. 32—52.

csökkent, de a rendelkezésükre álló erőforrásokat Orléans-i Lajos, Merész Fülöp és Anjou Lajos külön-külön, saját külső törekvéseik szolgálatába állították, illetve más eszközökkel — folytatták az egymás között, országon belül zajló küzdelmet.⁴⁵

A francia külpolitika — különösen a 14. század elejétől — világpolitikai tényező volt, amely illetékesnek tartotta magát a birodalom ügyeibe való beleszólásra, a pápasággal szembeni — akár erőszakos — föllépésre, illetve az egyház ügyei fölötti gyámkodásra, ugyanakkor több generáción keresztül készített elő folyamatos (és nem egyszer sikeres) dinasztikus offenzívát különböző irányokba.⁴⁶ Az armagnacok és a bourguignonok ennek a politikának voltak örökösei, de valamennyi területen a kölcsönös szembenállás vezette lépéseiket.

Az orléans-iak képviselték a hagyományosabb, avignoni típusú vonalat az egyházpolitika terén; az angolokkal folytatott harcok során ők a háborús párt, a császári címért vívott küzdelemben Zsigmond támogatói voltak.⁴⁷

A burgundi hercegek modern várospolitikájukkal igen erős pozíciókat szereztek maguknak Franciaországon belül; az egyházpolitikában a zsinati szellem támogatói, a reform hívei (a párizsi egyetem neves teológusai ezért a burgundi párthoz álltak közelebb); a császárság belső ügyeiben Rupprechtet, majd Zsigmonddal szemben Vencelt támogatták. Flandriai tartományaik biztosítása angol orientációt kívánt, így a százéves háborúban békülékenyebb álláspontot képviseltek. Tekintettel a birodalom Németalfölddel kapcsolatos igényeire, inkább burkoltan, mint nyíltan, de határozottan szemben álltak Zsigmonddal.⁴⁸

Az egyre erőteljesebben önállóságra törekvő burgund hercegek helyzete rendkívül komplikált volt, hiszen törekvéseik sikere nemcsak azt tételezte föl, hogy Franciaországtól függetleníti Burgundiát, hanem ki kellett zárniok a túlzott angol befolyást is Flandriából, illetve vissza kellett utasítaniok a területeik egy részére vonatkozó császári igényeket. Így valamennyi hatalmi tényező távlati érdekeit sértette egy Flandria-mértékű gazdasági potenciállal rendelkező, igen extenzív államalakulat létrejötte, ezért Burgundia problémája a 15. század elején Anglia, Franciaország és a császárság közötti viszony egyik fontos meghatározója lett.

A külső támadástól fenyegetett Franciaországnak érdeke volt egy ilyen erőforrásnak az ország javára történő hasznosítása (mint ahogy azt V. Károly is tervezte) és az angol befolyás teljes kizárása, tehát a burgundi hercegek francia koronától való szoros függésének megőrzése.

Az angoloknak érdekükben állt flandriai pozícióik megtartása és további kiterjesztése, Burgundiának a francia királlyal szembeni megerősítése, de a túlzott burgund önállóság szükségszerűen az angol befolyást kérdőjelezte volna meg, mint ahogy nem lett volna számukra elfogadható egy bourguignon Franciaország sem.

A birodalom számára egyértelmű veszélyt jelentett a bármilyen formában és irányban kiépülő erős, extenzív burgund hatalom.

A helyzetet a franciák számára tragikusan leegyszerűsítette a háború kiújulása

⁴⁵ VALOIS: i. m. III. 179; AVOUT: i. m. 33—45, 52; UYTTEBROUCK: i. m. 100—102.

⁴⁶ Így például Orléans-i Lajos Észak-Itália, Dél-Itália és Nápoly mellett a magyar trónra is pályázott. Ez utóbbira lásd *Froissart krónikája* 219—220; JARRY, E.: *La vie politique de Louis de France, duc d'Orléans 1372—1407*, Paris, 1889.; uő: *Le projet de mariage entre Louis de France et Catherine de Hongrie*, *Annuaire Bulletin de la Société de l'Histoire de France* 1893, 210—218; WENZEL G.: *I. Mária királynénak Lajos Orléans-i herceggel per procura véghezment házasságáról*, Magyar Tudományos Akadémia Értesítője 1851; uő: *Magyar diplomáciai emlékek az Anjou-korból* III. Bp. 1876. [Monumenta Hungariae Historica] 582, 584—586, továbbá FEJÉR IX/4, Budae, 1834. 558—560.

⁴⁷ AVOUT: i. m. 51—55.

⁴⁸ UYTTEBROUCK: i. m. 43—98, 100—110; PIRENNE: i. m. 369—374; ÁLDÁSY: i. m. 49.

és a bekövetkezett katasztrofális katonai vereség,⁴⁹ amellyel egy időben az armagnac—bourguignon ellentét a végsőkig kiéleződött, és a burgund hercegek egyre nyiltabban álltak az angolok mellé.

A nagy francia vereség egyrésztől siettette a közvetítési akció megkezdését,⁵⁰ másrészt gyakorlatilag kizárta a tartós béke megkötésének lehetőségét. A zsinat munkájának megkezdése, folyamatosága és a narbonne-i egyezmény kedvező nemzetközi politikai hátteret teremtett a vállalkozáshoz, amely három színhelyen — *Párizsban*, *Londonban* és *Calais*-ban — zajlott, és egy szerződés, a *canterbury-i egyezmény* létrehozásához vezetett.⁵¹

Zsigmond alaposan előkészítette párizsi útját: mind az angol, mind a francia féllel előzetes tárgyalásokat folytatott, sőt, a velük kötött szerződések röviddel azelőtről datálódnak.⁵² Párizsi útja során az armagnac királyi tanáccsal tárgyalt. A közvetítés menetét a gazdag francia krónikaírodalom folyamatosan rögzíti; állásfoglalásaikat, kommentárjaikat a krónikások pártállása motiválja.⁵³

A párizsi tárgyalásokon nem történt más, mint az, hogy Zsigmond közvetítőként ajánlkozott béke vagy fegyverszünet létrehozására a szembenálló felek között: „... és előadta a királynak és tanácsának jövelele okát, tudnivalóan azt, hogy meglegyen az Anyaszentegyház egysége. És ezután erősen ajánlkozott a királynak, hogy mindent megtesz, amit tud, az ő és királysága érdekében.”⁵⁴ Már a párizsi tárgyalások kezdetén világos lett (Franciaország rendkívül előnytelenné vált pozíciója következtében), hogy elfogadható békeszerződés kötésére nincs esély. Így a közvetítés ebben a szakaszában csak egy hosszabb—rövidebb időtartamú fegyvernugvást irányzott elő és az azincourt-i csatában foglyul esett előkelők kiváltását. Ugyanakkor a császár itt is kísérletet tett a császári szupremácia látványos érvényesítésére a francia királyság fölött, amivel kiváltotta vendéglátói egy részének elégedetlenségét.⁵⁵

A közvetítés érdemi része ezek után Londonba tevődött át, és különböző javaslatokkal, tervezetekkel követéségek jártak a párizsi udvar és London között. Mivel a

⁴⁹ Harfleurnél (1415 augusztus—szeptember) és Azincourt-nál, 1415. október 25-én. COVILLE: i. m. 364—370. A krónikák közül a csata legrészletesebb leírását adja MONSTRELET, E. de: *Chroniques*, kiadva BUCHON: *Choix de Chroniques et mémoires sur l'histoire de France*, Paris, 1848. [Société de l'Histoire de France] 369—380.

⁵⁰ ÁLDÁSY: i. m. 92—93. Zsigmond rendszeres kapcsolatban állt mindkét franciaországi párt képviselőivel. Uo. 52; ALTMANN: i. m. 1887, 1888, 1890 e, 1930 f, g, h, i, k, l.

⁵¹ WALSINGHAM, TH.: *Chronica Monasterii S. Albani. Historia Anglicana*, kiadva: RIELY, H. T.: *Chronica Monasterii S. Albani II.* [Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores] London, 1864. 471—472., továbbá vö. FEJÉR: X/5. 652—662.

⁵² FEJÉR, X/5. 479—481.; *Calendar of the Close Rolls preserved in the Public Record Office. Henry IV. (1404—1413)*, IV. London, 1932. 274., továbbá JACOB: i. m. 161—162; VICKERS: i. m. 358—359.

⁵³ Az egész közvetítés és a tárgyalások menetére lásd URSINS, J. J. des: *Chronique de Charles VI*, Kiadva: MICHAUD—POUJOLAT: *Nouvelle collection des mémoires pour servir à l'Histoire de France*. I. série, 339—569; MONSTRELET: i. m. 1—859.; COUSINOT, G.: *Geste des nobles Français*, kiadva: VALLET DE VIRIVILLE: *Chronique de la Pucelle (1422—1429)* I. Paris, 1859. 105—204; FÉNIN, P. de: *Mémoires*, kiadva: MICHAUD—POUJOLAT: i. m. 573—628; BAYE, N. de: *Journal*, kiadta: A. TUETÉY [Société de l'Histoire de France] Paris, 1885—1888., I—II. köt.; CHARTIER, A.: *Histoire de Charles VI*. Kiadva: *Oeuvres de Maître Alain Chartier, clerc, notaire, et secrétaire des Roys Charles VI. et VII. Contenant l'histoire de son temps, l'espérance, le Curial, le Quadrilogue et autres pièces*, Paris, 1656, 1—253; *Journal d'un bourgeois de Paris*, kiadva: MICHAUD—POUJOLAT: i. m. 573—628; WAURIN, J. de: *Recueil des croniques et anchiennes istoires de la Grant Bretagne, à présent nommée Engleterre*, kiadta: W. HARDY, London, 1879 [Rerum Britannicarum Medii Aevi Scriptores 39/2.] és M^e^{11e} DUPONT, Paris, 1858—1863. 1—162.

⁵⁴ MONSTRELET: i. m. 384; *Journal*, 646; COUSINOT 158; FÉNIN 529; BAYE 241; CHARTIER 36; URSINS 529—531.

⁵⁵ URSINS 529—530; MONSTRELET 385—386; BAYE 243—245.

megegyezésre mind kevesebb volt az esély, a franciák ezt az időszakot is igyekeztek felhasználni arra, hogy katonai téren javítsanak valamit helyzetükön. „Ebben az időszakban a császár még mindig Angliában tartózkodott, s igyekezett minden tőle telhetőt megtenni annak érdekében, hogy békére leljen a két királyság között; több ízben küldötteket menesztett Franciaországba az ügy érdekében. Több cikkelyt készítettek különböző alkalmakkor és formákban; végül a béke vagy egyetértés nem tudott létrejönni. És erősen tanácsolta a császár Franciaország királyának, hogy kössön 3—4 évre fegyverszünetet. És úgy tűnt, mint mondják, hogy az angolok ezzel elégedettek lettek volna. Ezt azonban a királynak nem tanácsolták, akarva, hogy mindenfelől jöjjenek segítségükre; és reménykedtek abban is, hogy a burgundi herceg megváltoztatja álláspontját, és háborúzni kezd az angolok ellen.”⁵⁶

A zsinat munkájának biztosításához ekkorra már elegendőnek bizonyult volna egy fegyverszünet, illetve egy béke és fegyverszünet nélküli, de a komolyabb hadi vállalkozásokat mellőző időszak is. A francia zsinati nemzet konstanzi aktivitását nem kellett külön megnyerni, hiszen a zsinati reformpárt képviselői között ott voltak a párizsi egyetem híres teológusai, akik az általános zsinat sikerén munkálkodtak.⁵⁷ Ugyanakkor a zsinattól mint európai politikai fórumtól mind az angol, mind pedig a francia fél azt várta, hogy megerősítse jogaikat, érveiket, amelyek alapján egymás ellen háborút viselnek. Tisztázni kellett továbbá Anglia és a zsinat viszonyát, biztosítani kellett a „natio Anglica” konstanzi szereplését, méghozzá oly módon, hogy ez a császár és pártja pozícióit erősítse meg.⁵⁸

Így a tervezett békeközvetítés és a mögötte levő eredeti politikai koncepció fokozatosan átalakult. A tovább folytatott tárgyalássorozat célja egy több-kevesebb ideig tartó fegyverszünet létrehozása lett, majd miután megszűnt a tárgyaló felek között az érdekek találkozásának lehetősége, kiutat a német-római császár és az angol király közötti szövetségkötésben láttak.⁵⁹ Ennek eredménye lett a canterbury-i egyezmény. Ez az egyezmény a közvetítési kísérlet során született legfontosabb dokumentum, szintézis, amely ugyan még magában foglalja a békeközvetítés, illetve a fegyverszünet további lehetőségét (sőt, az arra való törekvést feladatul is szabja) de ugyanakkor az esetleges sikertelenségért a francia felet tette felelőssé. Így a szerződés alapvetően változtatta meg a tárgyalási feltételeket, mivel a hadban álló felek közötti megállapodás helyett a közvetítő és az egyik fél közötti szövetség dokumentuma lett. „Imperator et Rex Angliae foedus ad invicem pepigere, videlicet quod ipsi et successores sui boni, fidi et stabiles in perpetuum amici erunt, alligati, obligati et confoederati, pro se ac heredibus ac successoribus sui contra homines exceptis Sacrosancta Ecclesia Romana et Romano pontifice et coetera” — írta Thomas Walsingham, aki átmásolta krónikájába az egyezmény szövegét.⁶⁰ Kölcsönös barátsági és segélynyújtási egyezmény ez, amely bevezetőül felsorolta az unió megteremtése érdekében tett lépéseket, összefoglalta az addig lefolytatott tárgyalásokat, a béketárgyalások sikertelenségéért a franciákra hárítva a felelősséget. Mindkét fél elismerte a másik összes jogait, így Henrik franciaországi trónigényét is, akit Zsigmond „carissimus frater noster Henricus, Angliae et Franciae rex”-nek nevez.⁶¹ Elhatározták, hogy egymás foglalásait tiszteletben tartják, és jogaik érdekében szabadon tevékenykednek, sőt a francia király ellenében egymást segíteni fogják. Az árulókat

⁵⁶ URSINS 532—533.

⁵⁷ MÁLYUSZ: i. m. 31—39.

⁵⁸ Uo. 39; JACOB: i. m. 162—167, 169—170; VICKERS: i. m. 359.

⁵⁹ JACOB: i. m. 161., 167; *Calendar of the Close Rolls preserved in the Public Office. Henry V.* London, 1932. 353—354.

⁶⁰ WALSINGHAM: i. m. 471—472. Vö. JACOB: i. m. 167.

⁶¹ FEJÉR X/5. 661.

kölcsönösen nem fogadják be. További szerződések kötésére mindkét fél szabad kezet kapott. Kimondta továbbá a szerződés, hogy a felek kereskedői, ha a szükséges vá-
mokat megfizették, és elfogadják a kötelező törvényeket, szabadon tevékenyked-
hetnek a másik fél országaiban. Az egyezmény nagyobb hitelül Henriknek az angol
parlamenttel, Zsigmondnak pedig a birodalmi választókkal kellett azt elismertetnie.

A szerződés tehát olyan dokumentum, amely deklarálta az „unió” létrehozásá-
nak politikai feltételeit volt hivatott megteremteni, ugyanakkor biztosítani törekedett
a két szerződő fél fokozottabb együttműködését a zsinaton, illetve az érdekszférájuk-
nak ítélt nyugat-európai területeken.⁶² Kétségtelen, hogy ezen a szerződésen alapult
átmenetileg a birodalom nyugat-európai politikája, Angliához, illetve Franciaország-
hoz való viszonya.

A szövetségkötés után megváltoztak az előbb Beauvaisban, majd Calais-ban
folytatott tárgyalások feltételei.⁶³ Mivel Henrik szabad kezet kapott, a kezdeményezést
magához ragadhatta, és a tárgyalások folytatására mutatott hajlandósága már csupán
az újabb háborús törekvések álcázására szolgált.⁶⁴

A calais-i találkozóról kevés információ van, ezek is egymásnak ellentmondóak.
A közvetítési kísérlet szempontjából újat hozhatott, a két hadban álló fél között
tervezett fegyverszünet időtartama egyre csökkent, és területileg is limitálódott.
A francia király követei így eltávoztak Calais-ból, és a további megbeszélések az
átfogó angol katonai akció minél alaposabb külpolitikai előkészítését célozták.⁶⁵
Erre adott lehetőséget a burgundi herceg odaérkezése, aki az angolokkal kötött béke-
szerződéseit meghosszabbítva tovább javította az angol támadás esélyeit. A burgun-
di herceg váltotta fel tehát Calais-ban a francia király követeit, aki egyben azért is
jött oda, hogy Zsigmonddal találkozzon és tárgyaljon. A források megjegyzik, hogy a
calais-i találkozót követően (ahol a burgundi herceg hódolatát mutatta be a császárnak
Alost és Burgundia grófságaira vonatkozóan) a Zsigmond és a burgundi herceg
közötti viszony megváltozott: bizonyos fokú közeledés jött létre közöttük.⁶⁶

Utaltunk arra, hogy a közvetítési kísérlet kezdetekor a burgund hatalom sajátos
helyzete és gyors növekedése következtében a francia királyság, Anglia és a császár
között tárgyalások alapjául szolgálhatott egy, a mindhármójukra egyre veszélyesebbé
váló új államalakulattal szembeni átfogó diplomáciai támadás lehetősége.⁶⁷ Egészen
a canterbury-i egyezményig Zsigmond rendezési terve nem vett tudomást Burgundiá-
ról mint önálló hatalmi tényezőről. A Zsigmond és János burgundi herceg (illetve
utóbb Jó Fülöp) közötti ellentétek alapvetően ezután sem változtak.⁶⁸ a Henrik és
Félelemnélküli János között létrejött egyezmény túlságosan is taktikai jellegű volt.
Ugyanakkor a calais-i tárgyalásokat követően János herceg pozíciói átmenetileg
megszilárdultak, és Burgundia — bár eléggé ellentmondásosan — helyet kapott egy
nyugat-európai szövetségi rendszerben, amelyben János azonban nem mint „Isten
kegyelméből uralkodó herceg”,⁶⁹ hanem mint Franciaország azon pártjának képvisel-
ője vett részt, amely hajlandó volt elismerni Henriket Franciaország királyának.⁷⁰

⁶² Vö. még JACOB: i. m. 162.

⁶³ COVILLE: i. m. 373; VICKERS: i. m. 360; RIELY: i. m. 472; JACOB: i. m. 165—167.

⁶⁴ Vö. *Calendar of the...* 353—354; JACOB: i. m. 167.

⁶⁵ VICKERS, K. H.: *England in the Later Middle Ages*. London, 1950. 860; AVOUT: i. m. 247.

⁶⁶ AVOUT: i. m. 247—248.

⁶⁷ Zsigmond kezdeményezésére — még a zsinat előtt — kibontakozott a németalföldi terület
hármask (császári, angol, francia—orléans-i) felosztásának terve. JACOB: i. m. 162.

⁶⁸ Vö. PIRENNE: i. m. 343—415, 431—505; UYTTEBROUCK: i. m. 100—101; AVOUT: i. m.
50—52.

⁶⁹ DECHANEL, L.-P.: *Histoire de la politique extérieure de la France 806—1936*, Paris, 1936. 29.

⁷⁰ Ennek a helyzetnek a kodifikálása a troyes-i egyezményben (1420. május 21.) következett be.

Az 1415—1416-os nyugat-európai rendezési terv végeredményben minden átmenetisége ellenére előnyös pozíciókat biztosított Zsigmondnak. Birodalminak ítélt területeket hosszabb időszak elteltével is csak Burgundia részéről értek támadások.⁷¹ A 15. század eleji nyugat-európai hatalmi viszonyok, amelyeket a szerződések a lehetséges mértékig pontosan tükröztek, nemzetközi politikai összefüggésben lényegileg a francia állam újjászületéséig, illetve a burgund állam fönnállásáig változtak.

A schisma megszüntetésével, az unió megeremtésével, az új pápa megválasztásával az európai politikai életet csuknem egy évszázada foglalkoztató kérdés került le a napirendről. Ezzel egy időben talaját vesztette az előző korszak nemzetközi politikáját nem kis mértékben befolyásoló zsinati eszme és a császári univerzalizmus koncepciója is. Zsigmondnak az utóbbi érvényesítésére tett kísérletei nem vezettek eredményre, legföljebb annak bemutatására szolgálnak, hogy a különböző európai országokban milyen éles reagálásokat váltottak ki.⁷²

A százéves háború csak átmenetileg jutott nyugópontra; Flandria nem került egyik fél birtokába sem, és a háború nem fenyegette többé a „kereszténység egységét”, viszont a két ország helyzetének alakulása a francia királyság dinamikus újjászületéséhez vezetett.

A keresztes hadjárat eszméje fokozatos változásokon ment át, és a „voyage d’Outre-mer”. a „conquête de Jérusalem” eszméjét a Reconquista keresztjének és az eretnekmozgalmakkal szembeni katonai föllépéseknek a realitása váltotta fel, majd pedig a készülő európai expanzióba való bekapcsolódás.⁷³ A klasszikus értelemben vett vállalkozás terve már csak Jó Fülöp nagy ívelésű, a török kiűzésére vonatkozó elképzeléseiben jelent meg.⁷⁴

Az európai nemzetközi kapcsolatokban tehát a 15. század húszas éveitől kezdve fokozatos változás tapasztalható. Megoldódtak a „christianitas” egészét érintő problémák, és nem jelentkeztek helyettük olyan újabbak, amelyek hasonlóan széles körű nemzetközi politikai aktivitást indukálhattak volna. A központosított monarchiák kialakulása felé vezető úton a nemzetközi kapcsolatokban az egyes államok közti szövetségek, szövetségi rendszerek kialakulása került napirendre. A konstanzi zsinat és az annak árnyékában kibontakozó nemzetközi politikai aktivitás — ezt reprezentálja elsősorban a Narbonne-tól Canterbury-ig vezető rendezési kísérlet — egy korszak lezárását jelenti a nemzetközi kapcsolatokban.

COVILLE: i. m. 386—387; PIRENNE: i. m. 375; CHAMPION, P.—DE TOISY, P.: *Bourgogne, France-Angleterre au Traité de Troyes*, Paris, 1943. A szerződés szövegét közli: MONSTRELET: i. m. 479—484.

⁷¹ Vö. PIRENNE: i. m. 343—415, 431—505; UYTTEBROUCK: i. m. 14—15, 101—102; AVOUT: i. m. 50—53, 72—75; ALTMANN: i. m. 1921, 2016 e.

⁷² Franciaországgal kapcsolatban: PISAN, DC. de: *Le livre des faits et bonnes moeurs du Sge Roy Charles*, ed. MICHAUD—POUJOLAT: i. m. 99—100; URSINS: i. m. 529—530; BAYE: i. m. 243—245; MONSTRELET: i. m. 385—386. Angliára: BRYCE: i. m. 203. 1. jegyz.; KINGSFORD, CH. L.: *English Historical Literature in the Fifteenth Century*, Oxford, 1913. 66, 160. Spanyolországra: ÁLDÁSY: i. m. 12.

⁷³ WITTE, P. CH.—M. DE: *Les bulles pontificales et l’expansion portugaise au XV^e siècle*, Revue d’histoire ecclésiastique 48 (1953) 683—718; 49 (1954) 438—461; 51 (1956) 413—453, 809—835.

⁷⁴ Vö.: JORGA, N.: *Notes et extraits pour servir à l’histoire des croisades au XV^e siècle*, II série, Paris, 1899.; uő: *Les aventures „sarrazines” des Français de Bourgogne au XV^e siècle* [Mélanges d’histoire générale de l’Université de Cluj I.] Cluj, 1927. 7—56; LACAZE, Y.: *Politique „méditerranéenne” et projets de croisade chez Philippe le Bon: de la chute de Byzance à la victoire chrétienne de Belgrade* (mai 1453—juillet 1456). Annales de Bourgogne tome XLII. n° 161—162 (1969) I—II. pp. 5—42, ill. 81—132.

LA TRANSFORMATION DES RELATIONS INTERNATIONALES EN EUROPE DE L'OUEST AU DEBUT DU XV^e SIÈCLE

Au cours du XIV^e siècle, la qualité de la production de marchandises et de l'économie monétaire de la féodalité européenne a provoqué des changements à la fois sociaux et politiques dans la majorité des pays du continent. Ils se manifestaient pratiquement en même temps au niveau international et ont très fortement intensifié toute activité diplomatique. Les domaines principaux de cette activité étaient des problèmes déjà généralisés par le niveau actuel de l'évolution de la société européenne, et qui touchaient de très près les affaires de la « Christianitas ». Tels que le *schisme*, les *hérésies* et les *émeutes* régulières des paysans, les *guerres* en général, et la *guerre de Cent Ans* en particulier, les tentatives et les échecs des *Croisades* étaient mis en relief et occupaient le centre de l'attention de la diplomatie.

La vie internationale, dans les siècles précédents, dominée par le pouvoir impérial et (ou) pontifical, était en pleine transformation. Sans doute, malgré leur situation très peu favorable, ont-ils continué à jouer un rôle considérable dans la vie politique européenne. Le déclin indiscutable de la papauté a encore modifié la situation, en aboutissant d'une part, à la renaissance du pouvoir « universel » de l'empereur et, d'autre part, à l'activité politique intense des autres éléments de l'organisation ecclésiastique — universités, conciles. Ces derniers avaient comme but la transformation de l'organisation de l'Eglise, selon les principes de la société, c'est à dire, selon les règles du système des Ordres.

A côté du pouvoir impérial et de la papauté (et souvent malgré eux), les « grandes monarchies » (avant tout le Royaume de France) jouaient un rôle de plus en plus considérable depuis des siècles dans la vie internationale, de même que celles de certains pays de l'Europe Centrale. L'importance de ces dernières était indiscutable, surtout au cours du XIV^e siècle et, grâce à leur développement économique plus lent, mais continu, cette situation n'a pas changé jusqu'à la fin du XV^e siècle (Bohême, Hongrie, Pologne).

C'était dans cette situation, que l'aggravation des problèmes cités ci-dessus (et, bien sûr, la volonté commune des puissances européennes de les résoudre) aboutissait à la convocation du Concile de Constance, un forum politique et ecclésiastique, qui s'était déclaré compétent, non seulement au sujet de la réforme de l'Eglise « in capite et in membris », mais aussi concernant tout autre problème de la Chrétienté.

Au cours du Concile (et même avant sa convocation), l'Europe assistait à une activité diplomatique comme jamais elle n'a, constatée, qui devait préparer d'abord le travail du « concilium », puis assurer son fonctionnement, tout en envisageant la solution des problèmes politiques et sociaux des pays touchés par cette crise. Cette volonté a donné naissance à un « projet d'arrangement » au sein du Concile, soutenu par plusieurs princes européens, en particulier Sigismond, roi de Hongrie et empereur élu, qui avait comme but l'isolement politique de Bénédict XIII, le « pape d'Avignon », en s'alliant avec Ferdinand d'Aragon, et par lui les royaumes espagnols; et ensuite, à une médiation dans la guerre de Cent Ans récemment aggravée, dans l'espoir d'une trêve de longue durée ou de la paix. Les étapes de cette tentative de Sigismond (qui se déroulait en 1415—16) étaient ses négociations avec Bénédict et Ferdinand à Perpignan, et le contrat de Narbonne avec ce dernier; la visite de l'empereur à Paris et les conversations avec le conseil du roi; ensuite les entretiens à Londres avec Henri V et les conventions de Canterbury.

Cette entreprise de la diplomatie de Sigismond nous laisse découvrir la situation politique des grandes puissances de l'Europe de l'Ouest au début du XV^e siècle, tout en mettant à jour la transformation profonde qui se réalisait dans la politique internationale et qui était très évidemment liée à la formation des monarchies centralisées en Europe. Au niveau international, les problèmes capitaux, traditionnels du monde féodal européen étaient peu à peu résolus ou dépassés et ne provoquaient plus une activité politique extraordinaire des pays européens changeant leur physionomie.



A KERESKEDELMI UTAK FEJLŐDÉSE OROSZORSZÁGBAN ÉS
AFANASZIJ NYIKITYIN ÚTLEÍRÁSA

A jelen közlemény célja rövid áttekintést adni, arról, hogy milyen politikai, társadalmi és gazdasági viszonyok és ezeknek milyen változásai tették lehetővé az orosz kereskedelemnek a IX. századi kialakulását és későbbi századok folyamán történt fejlődését. Másrészt feltárni azokat körülményeket és tényezőket, melyek jelentős szerepet játszottak a kereskedelem alapjainak kialakulásában, valamint az egyszerű árucserétől a nemzetközi kereskedelmi kapcsolatokig történő fejlődésben.

A feudális orosz állam a IX. században két nagy centrum kialakulásával vette kezdetét Kijev és Novgorod körzetében. A távoli törzseket csak később tudták hatalmuk alá venni. Az egyesítés folyamata, az államszervezet kiépülésével együtt haladt. A kijevi-Rusz első szakaszának jellemzője a természetes gazdálkodás. Ez nem zárta ki azt, hogy a természetes gazdálkodás keretei között jelentkezzen bizonyos szükségleti cikkek iránti igény.

Az első ilyen igényeket a fegyverek és a kor szokásai szerint használt fényűzési cikkek jelentették. Ezeket a harcosok a rabul ejtett ellenség eladásával, Bizáncból tudták legkönnyebben megszerezni. A kialakuló feudalizmus első árufeleslegét első sorban így a hadi rabszolgák képezték.

Természeti adottságokból is származtak sajátos árufeleslegék. Az orosz területen ilyen természetből származó áruk voltak már a legkorábbi időben is, a különböző fajta prémek.

A feudális állam fejlődésének útját a fejedelmi központok körül kialakuló városok jelzik. A városok kialakulásával kapcsolatban különböző elméleteket ismerünk. Ezek az elméletek a történelmi előzményekre is utalnak. Ilyen elmélet az, amely szerint a törzsi szervezet átalakulásával, a fejedelmi hatalom kialakulásával lehetőség nyílt az ősi város típus létrejöttére is. Ez a folyamat több formában is kialakulhatott. Egyik ilyen az egyszerű növekedési folyamat. Ahogy a törzsi szervezet kezdett felbomlani, vele együtt a települések is nagy változáson mentek keresztül. A már meglévő települések egyre jobban kiterjedtek, aminek az oka az volt, hogy a lakosság létszáma idővel jelentős mértékben megnövekedett. A legtöbb régi orosz város így alakult ki.¹ Ezek lakosságát fejedelmi adózó szabadok alkották. A régi várostípus keletkezhetett olyan módon is, hogy a nemzetség központja, a betelepülőkkel növekedett meg. Jelentős volt ebben az a tényező, hogy az észak-déli összekötő vízi út mentén több centrum is kialakult. Ez az árucseré központok körül kialakult várostípusra utal. A város fejlődésének ezt a típusát archeológiai maradványok is bizonyítják.

¹ P. I. LJASCSENKO: Isztorija Narodnovo Hozjajsztva SzSzsZR M. 1952. 198—200. oldal.

A városkeletkezés harmadik elmélete szerint, a régi várostípus alapformáját a feudális votcsina, a fejedelmi nagybirtok képezte. Itt tulajdonképpen szabad és urától függő viszonyban levő lakosokat egyaránt telepítettek, akik bizonyos mértékig már iparral is foglalkoztak, mivel a fejedelmi udvar igényei ösztönözték a munkamegosztást. Ugyanilyen volt a helyzet az egyházi birtokon, a kolostorok környékén is. A korábbiakkal párhuzamosan, ilyen módon is kialakulhattak forgalmas városok.²

Amikor az ősi orosz városokról beszélünk sohasem szabad későbbi értelemben vett városokra gondolni. Kezdetben ezek a települések még nem rendelkeztek a valódi értelemben vett város ismérveivel, hanem még csak jóformán körülkerített védelmi helyek voltak. Tulajdonképpen, eleinte a lakosság csak időlegesen, kizárólag veszély esetén tartózkodott az erődítés falai között és a veszély elmúltával visszatértek saját lakóházaikba, amelyek rendszerint kívül voltak a körülkerített erődön.³

A kisebb-nagyobb települések várossá fejlődését mindenképpen elősegítette a munkamegosztás, a gazdasági differenciálódás. Ennek következtében, ha lassan is de megindulhatott a kereskedelem. Ennek első megnyilvánulásai az alkalmoszerű árucserék voltak. Ez a forma azonban még nem esett időben egybe a városok megjelenésével, hanem szűk keretek között ugyan, de a városok megjelenése előtt is megvolt a kisebb településeken belül pedig szokásos volt. A kereskedelem története szempontjából ezt a kezdeti és meglehetősen szűkkörű alkalmakra korlátozódó cserét nem tekinthetjük jelentősnek. A kereskedelem fejlődésében meghatározó szerepe van a városok kialakulásának, ahol a fejlődő társadalom termékfeleslegei kicserélődnek. Ez feltételezi a kereskedelmi tevékenység rendszeressé válását is. A XI. századtól orosz földön nem a belső kereskedelmi tevékenység válik rendszeressé, hanem az úgynevezett tranzit, átmenő kereskedelem lesz jelentős, amely nyugat és kelet között kialakuló kapcsolatok folytatása, az orosz vízi utak felhasználásával. Mindenképpen ki kell emelni Bizánc szerepét, amely ebben a kereskedelmi forgalomban nemcsak a keleti áruk központja és közvetítője, hanem egyben fogyasztója is a korai feudális államok áruinak, melyek között a prémek és a rabszolgák tették ki a legjelentősebb tételt. A harcos fejedelmek sokszor zsoldos szolgálatot is vállaltak Bizánc érdekeinek védelmében. Az árucserének ez a sajátos formája csak a feudális felső réteg igényeit szolgálta. Mivel az orosz társadalom alsóbb rétegeit nem érintette ez a kereskedelmi forma, így nem gyakorolhatott hatást a természetes gazdálkodásra, nem serkentette annak átalakulását, fejlődését. Ennek ellenére Bizánccal való kapcsolat nemcsak a kereskedelmi tevékenységben érezte hatását, hanem az orosz társadalmi életszámás más területére is kihatott, mint az udvari élet, államszervezet, vallás stb.

A tranzit kereskedelem viszonylag hamar kialakította a szállítást biztosító állandó kereskedelmi útvonalakat, amelyek általában a nagy folyók vonalát követték. Az orosz területen a IX—XI. században a következő kereskedelmi útvonalak vezettek a Baltikum irányába Keletről:

1. Az arab útvonal.
2. Az észak-déli irányú útvonal.
3. A Balti-tengerhez vezető útvonal.

1. Az arab kereskedelmi útvonal a Kaspi-tengeren és a Volgán keresztül a nyugati Dvina hajóútján a Balti-tengerig tartott. Ez volt ugyanis az arab kereskedelem végpontja, de áruí Gotlandig eljutottak. Az itt talált tárgyi leletek is bizonyítják Gotland szerepét az arab kereskedelemben. Arab fémpénzek, továbbá a nyugati népek különböző pénznevei, melyeket itt találtak, utalnak erre a korai cserére.⁴

² U. o. 197—200. oldal.

³ U. o. 200. oldal.

⁴ I. m. 96—98. 99—101. oldal.

De arról is van tudomásunk, hogy a VIII—X. század között más kereskedők is megjelentek a szlávok között, adás-vétel céljából. Leggyakrabban behozott termékek, a selyem, fegyverek és különféle ékszerek voltak.

A kereskedők áruikkal a Volgán lefelé elhajóztak Itilig. Itt adták el a rabszolgákat, a coboly és más nemes prémféleségeket. Azután tovább utaztak a Kaspi-tengeren Dzsuroksánig. Innen kezdődött ugyanis a szárazföldi karavánút, amelyhez csatlakozva, teveháton egészen Bagdadig szállították áruikat.

2. Az észak-déli irányú útvonal a Fekete-tengerhez vezetett. Ez a kereskedelmi útvonal a normannoktól egészen a görögökig tartott. Ez az út a Keleti-tenger partjától a Néván, a Ladoga-tó vidékén, majd a Volhovon keresztül az Ilmeny-tóig tartott. Ez a terület tulajdon képpen a későbbi nagy hírnévre szert tett Novgorod területével esik egybe. Innen további vízi út vezetett a Dnyeperhez, amelyen keresztül lehetett eljutni a Fekete-tengerig. A Fekete-tengertől könnyen lehetett lejutni Bizáncig. Ez döntő tényező volt a bizánci kapcsolatok időszakában. Az arab író Maszudi arról tájékoztat bennünket, hogy ebben az időben a Fekete tenger nagyon jelentős volt, az oroszok számára. Szinte kizárólag csak ők hajóztak rajta.⁵

3. A keleti-nyugati útvonal a Baltikumhoz vezetett. Az ország nyugati részeire (Szmolenszk, Belorusszia) nagy jelentőségű kereskedelmi vízi út a Nyugati Dvina volt, amely ezeket a területeket egyesítette Litvániával és a Balti-tengerrel, ilyen körülmények között kapcsolódtak be a szláv területek a kereskedelembe mind nyugati, mind pedig a keleti irányban. Északon a normanokkal, délkeleten a kazárokkal teremtettek kapcsolatot az itt keresztül vezető utak:

A XI—XIII. század között a kijevi állam városai közül a kereskedelmi kapcsolatokban legnagyobb jelentőségre Kijev és Novgorod tett szert.

Kijev elsősorban mint fejedelmi központ volt lényeges. Novgorod viszont földrajzi fekvésénél fogva volt döntő jelentőségű a balti és bizánci kereskedelem szempontjából.

Kijev nemcsak kulturális szempontból volt Oroszország központja; hanem jelentős volt a kereskedelmi életben is. Serkentőleg hatott a város fejlődésére az a tény is, hogy a fejedelmi adók Kijevbe kerültek. Az adónak jelentős részét képezték a nemes prémekek, a viasz és a méz. Ezek az áruk főleg a Bizánccal folytatott kereskedelembe játszottak szerepet. Bizáncon kívül Kijev kereskedelmi kapcsolatban állt jó néhány nyugat-európai várossal is. Így többek között: Prágával, Krakkóval, Regensburggal. Kijev kereskedelmi kapcsolatai az ország legtávolabbi részeire is kiterjedtek Halicstól—Novgorodig. Meglátogatta Kijevet számtalan idegen, akik megírták, hogy Kijevnek sok kolostora van, amely a felvilágosodás és az írástudás központja, de legalább ilyen jelentőségű Kijev mint kereskedelmi központ is.⁶

Novgorod város jelentőségét ismét csak a földrajzi fekvés adta. Ez a város volt a Hanza kereskedelem útvonalának keleti állomása. A város a moszkvai állam kialakulásáig jelentős szerepet töltött be, mint az orosz föld kereskedelmi cikkeinek közvetítője. A bojárok seregei az északi orosz földek nagy területein adóztatták a lakosságot egészen az Uralig és a Fehér-tengerig. A piacra innen kerül el a nemes szőrme, a só, a viasz és a lágú arany, de Novgorodnak valódi hírnevét a kézműipar jelentette. A XII. századból való lakóházak feltárásánál a régészek számos kézműves és iparos szerszámot valamint egyéb készítményeket hoztak napvilágra.⁷

A XII—XV. század között Novgorod szerepe állandósult a Balti-tengeri kereskedelmi forgalomban. A városban specializálódó kézművesek a jelzett nyerstermé-

⁵ U. o. 98. oldal.

⁶ VORONIN: Ősi orosz városok. Kiev című részéből. Bp. 1947.

⁷ I. m. Novgorod című részéből.

kek feldolgozásával foglalkoztak és a belső szükséglet kielégítésével munkaerejüknek csak egy részét kötötték le. Főtevékenységüket a külkereskedelemben szállításra kerülő termékek kikészítése jelentette, de a korai évkönyvek említést tesznek a takács, kádár, ács, kőműves és hasonló mesterségekről.⁸

A lakosság alsóbb rétege a szükségleti cikkeit szinte kizárólag otthon állította elő háziipari szinten, ami tehát arra utal, hogy a kereskedelem és az árutermelés nem érintette a lakosság szélesebb rétegeit. A behozott fényűzési cikkek kettős célt szolgáltak. Egyrészt hivatva voltak kielégíteni a bojárság szükségleteit, másrészt a belpiacon a közvetítő kereskedelmi eszközei voltak.

A kereskedelem megkülönböztetett szerepét igazolja az a tény, hogy a kereskedők az Ivan na Okopah nevű templom körül céhbe tömörültek. A XII. század elejétől Jaroszlav udvara körül kialakult piac a város legmozgalmasabb részévé válik, ahol a külföldi kereskedők házeit is megtaláljuk, de a Hanzának is volt háza Novgorodban.

Novgorodot a tatár támadás sértetlenül hagyta, mivel a délkeleti mocsaras vidéken a tatárok nem tudtak a támadáshoz felvonulni. Ennek ellenére mégsem mondhatjuk a város életét teljesen nyugodtnak. Északi határa ugyanis nyitva állt és a város gazdagsága vonzotta az idegeneket és a hódítókat. Itt elsőként kell megemlíteni a svédek és a német lovagrendet, de a szomszéd fejedelmek is támadások sorával próbálták fennhatóságuk alá vonni Novgorodot.

Az eddigiek alapján, összegezőképpen elmondhatjuk, hogy az orosz városfejlődés és kereskedelmi kapcsolatok hatása Novgorod és Kijev esetében nyilvánvaló. Másutt a fejedelmi központok igényei adnak alapot a város fejlődéséhez és ez eredményezi munkamegosztás szerény kereteit. A kézműves mesterség még alig lépi át a háziipar helyi kereteit, de vannak itt is fényűzési cikkek, melyeket a jelzett távolsági kereskedelem közvetített, a fejedelmi udvarok számára. A fejedelmi hatalom szélesedése, a fegyveres kíséret növekedése tömeges szükségletet teremtett a következő századokban többféle termék előállítására.

A fejedelmi udvar szükségletei differenciálták a nagyobb városok lakosságát. (Speciális szolgáltatások). Így a következő századokban a nagyvárosok nemcsak az átmenő kereskedelem centrumai, hanem a belső fejlődés szerény lehetőséget teremtett a belső kereskedelemre és a hazai kereskedőréteg növekedésére.

A KERESKEDELEM FEJLŐDÉSE A XIV. SZÁZAD VÉGÉTŐL A XVI. SZÁZADIG

Az orosz fejedelemségek egyesítésének politikai alapjai

Oroszországot a XII. század végétől a XV. század közepéig a feudális széttagoltság jellemezte, azaz több részfejedelemségre oszlott. Ez a széttagoltság, amint már az előzőekből is kiderült, a belső harcok mellett a fejedelmi központok kialakulásának, a városközpontok létrejöttének ideje. Azt is látjuk, hogy azok a városok játszanak kiemelkedő szerepet az esetek többségében, amelyek a fejedelmi birtok központját alkotják és mint ilyenek a környék igazgatásának is irányítói.

A XV. század lesz a központosított orosz állam kialakulásáért folytatott harc időszaka. Ekkor ugyanis létrejönnek azok a feltételek amelyek lehetővé teszik a feudális széttagoltság teljes megszüntetését. A XIV. század elején jelenik meg az a moszkvai fejedelemség, amely éles küzdelmet vív a tverji fejedelemséggel, valamint a vlagyimiri fejedelemséggel, amelyek maguk is a nagyfejedelmi hatalom megszerzésére törekedtek.

⁸ U. o. Novgorod című részéből.

A XIV—XV. században a fejedelemségek központjaiban az ipar és kereskedelem fejlődésnek indult. A város a többlet termékek eladásának központja. Kutatások bizonyítják, hogy egyes iparosok e korban már nemcsak rendelésre, hanem piacra is dolgoztak. Áruikat ekkor azonban még maguk értékesítették.⁹

Kezdetben a helyi alkalmoszerű piacok csak a fejedelmi székhely környékén alakultak ki. A kereslet és a közlekedés nehézségei határt szabtak a piac bővülésének. Moszkva különleges helyzetét hatalmi pozíciói erősítették meg és fokozatosan vált a gazdasági élet központjává. Így lett döntő szerepe Moszkvának a gazdasági kapcsolatok fejlődésében.

Ivan Kalita (1325—1341) a fejedelmi központtá vált Moszkvában maga szedette a kereskedelmi adókat és a vámokat. Az oklevelek tanúsága szerint a Moszkvához tartozó városokban, mint például Dimitrov, Mozsajszk, Zvenyigorod, Kolomna a kereskedőknek átutazóvámot kellett fizetniök. A kereskedelem szempontjából jelentős volt a Moszkva-Tverji egyezmény, mert ennek értelmében a moszkvai kereskedőknek engedélyezték a Tverjen keresztül vezető utak használatát. A tverji fejedelem köteles volt ezt nekik megengedni, szabad utat adni korlátok nélkül.¹⁰

A városokban, a fejedelmi központokban a kereskedők jelentős helyet foglaltak el. A krónikáírók éppen ezért a kereskedőket nem is egy helyen, vagyoni állapotukat illetően a bojárok után emlegetik a rangsorban. Ezt a tényt támasztja alá az 1365-ben, „a fekete halál” évében bejegyzett adat is: „meghalt sok bojár és a városba érkező vendégkereskedő, valamint sokan a szolgáló népek közül”.¹¹

A kereskedelmi tevékenységből a világi hatalom mellett az egyház is rendszeresen kivette a részét. A kereskedelem bázisai a kolostorok voltak. Éppen ezért a kolostorok speciális fejedelmi jogokat élveztek. A XV. század utolsó negyedében a kereskedelmi és pénzvviszonyok a falusi életbe is behatoltak. S ha lassan is, de a falu is bekapcsolódott a kereskedelembe.

A belső kereskedelem mellett az orosz fejedelemségek külkereskedelmi kapcsolatai is fejlődtek. Állandó jelleggel folyt a kereskedelem Kelettel is. Ebből a szempontból fontos volt a volgai vízi út is, amely a tatár területek és Perzsia áruit közvetítette. Ennek szerepe a központosított állam keretében vált egyre jelentősebbé. A XV. századtól a külkereskedelmi kapcsolatok szélesednek, nemcsak a z orosz kereskedőknek külföldi országokba való utazásaikkal, hanem Oroszország a „Nyugat” számára is egyre ismertebbé válik. Egyre több európai kereskedő kereste fel Moszkvát, és a kereskedelmi forgalom az orosz állam számára is egyre jelentősebb mennyiségű pénzt hozott.

A moszkvai kereskedők ingatlan vagyont (ház) szerezhettek, de földbirtokossá nem válhattak. A kereskedők felső rétege állami szolgálatot teljesített és jelentős privilégiummal is rendelkezett. Ezek igyekeztek megnyerni a városok alsó kereskedő, iparos rétegét, akiket ügyleteik lebonyolításához szolgálatukba állítottak.¹²

Moszkva a XV. század vége felé kialakult városképének központjában a Kreml állt. Kitájgorod és Belijgorod valamint a Szkorodon védő falai övezték a várost. A díszes tér a mai nevén Vörös tér volt, lényegében a moszkvai főpiac területe. A Belijgorod volt a kereskedő és iparos lakosságé. Az előbb említett piacon rendszeresen jelentek meg kereskedők külföldről is, és sok fajta áru cserélt gazdát. A Moszkva folyó kanyarulatában a cári birtokon kívül még békés tatár települések is találkoznak, amelyek lakosai a Nogajszkij udvarban rendszeresen kereskedtek

⁹ PANKRATOVA: A Szovjetunió története. 139. oldal. Bp. 1952.

¹⁰ I. m. 139. oldal.

¹¹ Ocszerki Isztorii SzSzsZR XIV—XV. sz. SzSzsZR Ak. Nauk, M—L 1955, 105. oldal

¹² V. O. KLJCSVCSZKIJ: Terminologia russzkoj isztorii M. 1952. 113. oldal.

lovakkal. A kereskedelem nyomait a város utcái is sokáig őrizték elnevezéseikben. Az utcák jórésze különböző foglalkozások nevét viselte. Akkoriban szokás szerint, az azonos foglalkozást űző iparosok általában egy utcában telepedtek le. A város egész jellegét és negyedeinek elnevezését maga az élet adta. Mjasznickaja (mészáros), Bronaja (páncélos), Chamovnyiki (hámosok), Goncsari (fazekasok), Kusecsnaja (ágyúsok), Kadasi (kádárok), elnevezésekkel találkozunk.¹³ Ezek az elnevezések és foglalkozások a város bonyolult kereskedelmi kapcsolataira is rámutatnak. Bizonyos szakosodás jelei is megfigyelhetők a városok árutermelése alapján: Kialakulnak a városok kereskedelmi központjai,¹⁴ negyedei. Itt jönnek létre a kereskedő-udvarok a mai értelemben vett vásárcsarnokok (ezek létrehozása később kötelezővé válik). Ezekben kap helyet a vámház, az ide érkező kereskedők szálláshelyei, raktárok az áruk megőrzésére, melyekért megőrzési díjat, illetve használati díjat fizettek a kereskedők.

A vízi utak szempontjából Moszkva nagyon kedvező helyen feküdt, innen ugyanis egyformán lehetett utazni Északra, Délre valamint Nyugatra is. A Moszkva folyó megfelelő szélességű és mélységű volt hajózásra. Jelentős volt perejaszlavi a krími kereskedelem szempontjából. Ennek végpontja Moszkva volt, ahonnan kényelmesen lehetett tovább szállítani más városokba az árukat.

Kijeven át vezetett a szárazföldi út, a Szyteppén keresztül. Ezeknek az utaknak az volt a jelentősége, hogy az idegen piacokra vezettek. Ugyanezeknek a kereskedelmi utaknak volt köszönhető, hogy az egyes területek között a XVII. századra olyan gazdasági kapcsolat alakult ki az egyes területek között, amely lehetőséget adott egységes gazdasági rendszer létrehozására, a különálló területek gazdasági egyesítését szolgálta. Lenin ennek fontosságát így fogalmazta meg: „...megerősödött az egyes területek között kialakult csere, fokozatosan kialakultak azok az árukapcsolatok, amelyek koncentrálták a kis helyi piacokat, egy egységes orosz piaccá”.¹⁵

Az orosz külkereskedelem a XIV—XV. században elsősorban alapvetően délre és délkeletre irányult. A déli irányú külkereskedelem legfontosabb pontja a Krím volt, mert innen egészen Sztambulig el lehetett jutni.¹⁶

A Fekete-tenger vidékén nagy jelentősége volt Kaffának, ahol a Krímben görög és itáliai kolóniák voltak, amelyek szoros kapcsolatban álltak Bizánccal és a keleti országokkal.

A Hanza-városok kereskedelme túljutott virágkorán. Novgorodnak a Moszkvai fejedelemséggel történt egyesítése után már nem játszottak olyan szerepet az orosz kereskedelmi életben, mint a korábbi századokban. Ennek az volt az oka, hogy a XVI. században az európai kereskedelem súlypontja a Földközi-tenger és a Baltikum térségéről az Atlantikumra helyeződött át.¹⁷

Tudomásunk van arról, hogy a XV. században az orosz kereskedők eljutnak Szamarkandba is. A sevillai követ, Clavino a XV. században járt Szamarkandban és a következőket írta róla: „Szamarkand városa egy fennsíkon fekszik, nem sokkal nagyobb város mint Sevilla...a városban számtalan olyan áru van, amelyet más országokból hoznak ide.”¹⁸ Oroszországból és a tatároktól bőrt hoztak ebbe a városba, Kínából selyemszövetet és ugyancsak innen közvetítették a mosuli szövetet, a muszlint. Indiából került Szamarkandba a rubin, a briliáns, s valamint az igaz-

¹³ VORONIN: Ősi orosz városok. Moszkva című részéből Bp. 1947.

¹⁴ I. N. TYIHOMIROV—V. N. IVANOV Moszkovszkij Kreml M. 1967. 12—31. oldal

¹⁵ A. M. OSZIPOV: A. Nyikityin i ego vremja M. 1951. 63. oldal.

¹⁶ Ocserki Isztorii SzSzsZR XIV—XV. vv. M. 1953. 69—115. oldal.

¹⁷ KARL PAGEL: Die Hanse.

¹⁸ A. M. OSZIPOV: A. Nyikityin i ego vremja M. 1951. 72. oldal

gyöngy. Szamarkand kereskedelmi forgalmának jelentőségét az Indiához vezető út közelsége magyarázta. A távoli utak vonzásába került a tveri kereskedő, Afanaszj Nyikityin, aki 1466—1472-ig tartó útján jutott el Indiába.

A XV. század végén egyre jobban foglalkoztatja a kereskedők fantáziáját az Indiába vezető út. Igaz, hogy a könyvekből és leírásokból már sokat tudtak erről az oroszok. Egyik legismertebb leírás volt „A legenda az indiai birodalomról”. Eredetileg görög nyelven írták, de Nyugat-Európában elterjedt mű volt és már latin fordításban jelent meg. Az oroszokhoz szerb fordításban jut el. Természetesen ez rengeteg fantasztikus elemet tartalmaz. Nyilvánvaló, hogy ilyen ismeretek mellett egyre jobban izgatta őket az, hogy milyen lehet a valóság.¹⁹

Afanaszj Nyikityin utazása a három tengeren (1466—1472)

A XV. század közepén az orosz városok, amelyek a Felső-Volga és az Oka medencéjében helyezkedtek el, élénk kereskedelmet folytattak a távoli vidékekkel is. A tveri és moszkvai kereskedők rendszeres kapcsolatot építettek ki a középső és alsó Volga mentén a Kaspi-tenger partján, a Fekete-tenger vidékén KisÁzsiával és a Krímben lévő piacokkal. Az orosz kereskedők Délre prémeket, kikészített bőröket és különböző fegyvereket szállítottak. Délről viszont drága szöveteket, iráni kisázsiai, szíriai selymeket, valamint értékes indiai fűszereket, gyöngyöket és drágaköveket hoztak. Úgy tudjuk, hogy Afanaszj Nyikityin volt az első orosz kereskedő, aki a távoli Indiába is eljutott. Orosz kereskedő ugyanis ebben az országban korábban még sohasem járt.²⁰

A karaván, amivel Afanaszj Nyikityin útját megkezdi Sirvánba indult III. Iván kérésére. 1466-ban ugyanis Moszkvába III. Iván nagyfejedelemhez érkezett a sirváni sah követe, Haszán bég. Sirván ebben az időben kisebb állam volt a Kaspi-tenger délnyugati részén, de már ekkor is kereskedelmi szempontból nagyon jelentős hely volt, mivel az itt készített selymek híresek voltak a keleti világban. Ezt a tényt valamennyi utazó megemlíti. Johan Sildberger, aki a XIV. század végén a XV. század elején Keleten járt, ezt írta feljegyzéseiben: „Sirván, amelynek fővárosa Semaha, igen egészségtelen ország, de ugyanakkor messze földön híres arról a selyemről, amit itt gyártanak.”²¹ A sirváni fejedelemség kapcsolatot tartott fenn az orosz földekkel. Így már érthető, hogy Haszán bég követként jelent meg III. Iván udvarában, azzal a céllal, hogy onnan vadászólymokat hozzon. Amikor a követ hazájába indult vissza III. Iván Vaszilij Papint küldte válaszkövetként Semahába. A követ és kísérete minden alkalommal írásos menlevéllel volt ellátva, amely biztosította azt, hogy az utazás lényegesen veszélytelenebb legyen. A kereskedők minden utazás előtt választottak maguk közül egy vezetőt, akinek az volt a feladata, hogy képviselje a karavánt és rendezze ügyes-bajos dolgaikat. Feltételezhetjük, hogy Afanaszj Nyikityint is, mint köztiszteltben álló kereskedőt ilyen vezetőnek választották meg.

Ebben az időben egyik legfejlettebb orosz város Nyizsnij Novgorod volt a Volga mentén. Élénk kereskedelmi tevékenységet bonyolított le, megfordultak benne gyakran keleti kereskedők, örmények, irániak és tatárok. Rendszeres kereskedelmet folytatott az alsó Volga és a Káma vidékével is. Idáig, amint az Afanaszj Nyikityin feljegyzéséből is kiderült, útjuk teljesen zavartalan volt. Utazásuk tovább azonban Szaráj és Asztrahány vidékén folytatódott, amely már a tatárok területe volt. Szaráj korábban az Arany Horda fővárosa volt, a XV. századra azonban kereskedelmi

¹⁹ LUCE BOULNOIS, A selyemút Bp. 1972.

²⁰ A. NYIKITYIN: Hozsgyénije za tri morja 1466—1472 M. 1960.

²¹ K. I. KUNYIN: Putyjesztviye Afanaszija Nyikityina M. 1947. 9. oldal.

jelentősége csökkent és az Oroszországgal való kereskedelemben a Kaspi-tenger környéki országok játszanak egyre jelentősebb szerepet.

A feljegyzésekből azt is megtudjuk, hogy a Volga torkolatánál éri őket az első szerencsétlenség. Asztrahány mellett ugyanis nem sikerül nekik elmenni. Erről a támadásról nagyon részletesen számol be az orosz utazó. Megtudjuk amikor a karaván Buzányhoz érkezett, három tatár jelent meg a követ előtt és közölték, hogy Buzányt megszállták a tatárok. A vezető azonnal felmérte a veszélyt és a vést jelző tatároknak egy-egy végselymet ajándékozott fejenként azért, hogy Asztrahány mellett csendben elvezessék őket. Nyikityin és társai ekkor átrakodtak a követ hajójára, mivel az sokkal biztonságosabbnak látszott. Végül is hiába adták az ajándékot, az őket figyelmeztető három tatár mégis értesítette a kánt a karaván érkezéséről. Amikor éjszaka a hajók csendben el akartak haladni Asztrahány mellett, a tatárok megtámadták őket. Nem elég, hogy teljesen kifosztották a karavánt, hanem ezenkívül még foglyokat is ejtettek és mindenkinek megtiltották, hogy hazájába visszatérjen, nehogy a rablásnak híre menjen. A középkori kereskedelemben nagyon gyakori volt a karavánok kifosztása.

A leírásokból azt is megtudhatjuk, hogy nemcsak a tengeri rablók, vagy a tatárok jelentettek veszedelmet a kereskedők számára, hanem nemegyszer az elemi erőekkel is meg kellett küzdeniük. Tovább hajóztak Derbentbe, ahol óriási viharba kerültek. Itt a partlakók, a kajtakok foglyaivá váltak. A hajótöröttek áruit kifogták a vízből és eltulajdonították. A kimentett embereket pedig fogságba ejtették. Nyikityin és társai, akik Haszán bég hajóján voltak, szerencsésen partot értek Derbentben.

Nyikityin körülbelül egy évet töltött el ebben a városban és legfontosabb feladatának tartotta, hogy fogságba vetett társait valamilyen módon kiszabadítsa. Végül is sikerül elérnie, hogy Haszán bég rokonának, Halil bégnek a parancsára a foglyokat a kajtakok szabadon bocsássák és ezenfelül még az eltulajdonított áruik jó részét is visszakellett adják. Ezután az orosz kereskedők elhatározták, hogy visszatérnek hazájukba. Ennek elsősorban anyagi okai voltak. A tatároktól elszenvedett veszteség, valamint a természeti csapás következtében keletkezett károk után már nem rendelkeztek megfelelő anyagi fedezettel az út további folytatásához.

Nyikityin néhány társával úgy határozott, hogy Semahába megy és itt az uralkodóhoz fordulnak segítségért. Ezt azonban nem sikerül elérniük. Afanaszij Nyikityin a keleti kereskedőktől megtudta, hogy az indiai piacon nagy kereslete van a lónak, ezért határozott úgy, hogy megmaradt vagyonán lovakat vásárol és Indiába utazik. Ezt annak reményében tette, hogy Indiában egyrészt az eladott lovak árával megtérül korábbi kára és esetleg talál olyan árucikkeket, amelyek Oroszország számára fontosak lehetnek.

Nyikityin megint visszatér az ősi városba Derbentbe, ugyanis ez a város volt a kereskedelemben a kapu, amely átjárót biztosított északról dél felé a Kaspi-tenger partjai mentén.²²

Derbentből Nyikityin Bakuba utazott, amely már régóta híres volt olajáról. Ahogy ő írta, meglátta „a soha ki nem alvó tüzet” azaz az égő olajat. A Bakuról írt feljegyzései ettől függetlenül meglehetősen szűkszavúak, feltehetően azért, mert az orosz kereskedők számára ez a kikötő ismert volt. Bakuban Nyikityin dolgozott és amikor sikerült neki összeszedni a további útra megfelelő összeget, tengeren tovább utazott Iránba. Feltehetően maga sem fogta fel milyen veszélyes útra készül, hiszen a Kaspi-tengertől egészen a Perzsa öbölig kellett eljutnia.

Nyikityin idejében az akkori Irán területén az önálló kánságok egész sora léte-

²² I. m. 12. oldal.

zett. Nyugaton és délen a türkmén nomád törzsek kánjai uralkodtak. Keleten Timur utódjaiból kerültek ki az uralkodók. Mazenderán területe, ahol Nyikityin a sikeres tengeri út után partra szállt, megint ugyancsak önálló kánsághoz tartozott. Itt körülbelül fél évet töltött, egy kisebb iráni városban Csapakurban. „Bakutól mentem a tengeren keresztül Csapakurba és itt éltem megközelítőleg mintegy hat hónapot.”²³

Csapakur Barfrus és Szari között terül el. Nyikityin idejében ez a város viszonylag jelentős szerepet játszott Mazenderán kereskedelmében. Ezzel magyarázható, hogy Nyikityin ilyen sok időt töltött itt el. Csapakurból az orosz utazó Száriba ment. Ez a város még az arab betörés előtt az egész mazenderáni terület fővárosa volt. Az orosz utazó idejében nagy tengeri kereskedelmet tartott fenn. Amikor az orosz kereskedő elhagyta Szárit, Amulba utazott tovább. Ennek a városnak a jelentősége az arab hódítás után nőtt meg. Irán belső területei között a kereskedelem Amulon keresztül bonyolódott le, de ugyanakkor kereskedelmet folytatott a Kaspi-tenger mellékén levő területekkel is. Az orosz kereskedő úgy Száriban, mint Amulban egy-egy hónapot töltött el és 1468 nyarán indult el Irán belseje felé, azt a jelentős karaván utat választva, amely egyesítette a Kaspi tenger délkeleti partját Irán belső területeivel. Nyikityin így ír erről: „Száriban egy hónapot töltöttem, amely a Mazenderáni járásban van. Onnan Amulba mentem, itt szintén körülbelül egy hónapot töltöttem el, majd tovább utazva Dimovántba, Dimovántból pedig Rejbe.”²⁴

Rejből Nyikityin az ősi karaván úton haladt észak-nyugatról dél-kelet felé, amely Iránba vezetett Kum, Kasan, Nain, Jazd, Szirdzsán és Ormuz városokon keresztül. Kasanban, amely fontos kereskedelmi utak kereszteződésében fekszik, Nyikityin egy hónapot töltött. Ez a helység főként a fémfeldolgozó iparnak volt a központja. Vasból, bronzból és ezüsből készítettek a kézművesek különböző tárgyakat. Nyikityin ugyancsak egy hónapot töltött itt el, valamint a már említett Jazd városában is. Ez az egyik legrégebbi városa Iránnak. Nevét az első uralkodótól Jazgyigirtól kapta. Ez a város őrzi leginkább a régi Irán vallási hagyományait. Joszafátó Barbaró, a velencei kereskedő szerint a város akkor vált híressé, amikor az iparosok selymeket, vásznakat és szövötteket szőttek. A város nevezetessé vált különböző finom kelméiről.²⁵ Még a XV. században is a kereskedők számára az itt készített selyem számított a legfontosabb árucikknek, amit a kereskedők délről hoztak magukkal. Jazdból Nyikityin Szirdzsánba utazott. Szirdzsán fontos központja volt az azonos nevű területnek. Mind a mai napig ezt a nevet viseli. Korábban Kormán egész területének fővárosa volt. Szirdzsánt elhagyva Nyikityin egyenesen Ormuz felé vette az útját déli irányban. Ugyanúgy, ahogy annak idején Markó Poló is tette azt utazása során. Nagyan forró éghajlatú országba érkezett, ahol a legfontosabb növény a datolyapálma volt. Itt a datolya olyan olcsó volt, hogy még az állatok táplálására is felhasználták.

Taruntól délre egyenesen a Perzsa-öbölhöz vezet az út, melyet már sok századdal ezelőtt is használtak az utasok. Nyikityin azonban nem ezt a rövidebb utat választotta, hanem nyugat felé fordulva Lariba ment, hogy onnan érje el Ormuzt, 1469-ben meg is érkezett a tverji kereskedő a városba, amely Cejlon területén, a Perzsa-öböl kezdetén található. Ormuz ebben az időben Ázsia legnagyobb kikötője volt.

A város keletkezésének története nagyon hasonló az egyik legnagyobb dél-európai kereskedelmi központnak Velencének a kialakulásához. Ezért nevezik Ormuzt gyakran Ázsia Velencéjének. Ennek a városnak a gazdagságát nagyon sok utazó leírásaiban megemlíti. 1272 és 1295 között Markó Poló is járt többek között Ormuz-

²³ I. m. 13. oldal.

²⁴ U. o. 14. oldal.

²⁵ LUCE BOULNOIS: Selyemút Bp. 1972.

ban. A következőket írja róla: „Ebbe a kikötőbe a kereskedők saját hajóikon érkeznek Indiából. Szöveteket, selymeket, drágaköveket, gyöngyöket, arany tárgyakat, elefántcsontot és egyéb más árufeleségeket hoznak magukkal, amit azután más kereskedőknek tovább adnak és így elterjesztenek az egész világon.”²⁶

Dél-Kína tengeri kereskedelme az indiai kikötőkkel, többek között Ormuzsal még a XV. század első felében is folytatódott. A XVI. század elejére azonban az Indiai-óceán urai a portugálok lettek. Ormuzban is megjelentek a portugál kereskedők és több száz éven át birtokolták azt.²⁷ Nyikityin Ormuzban egy hónapot töltött, lovakat vásárolt és 1469-ben a lovakkal együtt hajóra szállt, hogy India belsejébe utazzon. Nem véletlen, hogy Nyikityin lovakat vásárolt, ugyanis Irán és Arábia legfontosabb kereskedelmi áruja a ló volt. Ezt szállították Indiába, mert itt rendkívül forró éghajlat uralkodott és emiatt gyakran elpusztultak a lovak. Így a kereskedőknek érdekük volt, hogy áruként lovakat is szállítsanak ide, ami Indiában keresett cikk volt. Nyikityin több mint fél hónapot töltött hajón Degába érkezéig. Innen Maszkatba indult azonnal.

Maszkat az arab félszigeten helyezkedik el. Nyikityin idejében ez a legnagyobb arab kikötő volt. Rendszeres kereskedelmi tevékenységet folytatott Indiával, Iránnal, Kelet-Afrikával, valamint Mezopotámiával. Maszkatot elhagyva az orosz kereskedő átszelte az óceánt és kikötött Gudzszerátnál, amely már valódi hatalmas indiai kikötő volt. Ebben az időben a legerősebb muzulmán államnak a Bahmanidák birodalma számított. A szent háború zászlaja alatt a bahmanida uralkodók állandó rablóháborúkat folytattak az indiai államok ellen. Raboltak, embereket öltek, foglyokat ejtettek, palotákat és templomokat romboltak le. Így a XI—XIII. század folyamán mind beljebb hatoltak Indiába a déli területek felé. A XIV. század második felében azonban megváltozott a helyzet. A bahmanidák legnagyobb ellenfele ettől kezdve a Vizsajanagarszkij hatalom volt. Kettőjük között a harc váltakozó szerencsével folyt és többnyire vallási színtet öltött. Abban az időben, mikor Nyikityin Indiában járt, látnia kellett a parasztok nyomorúságos helyzetét a súlyos adók fizetése miatt, amely az udvari fényűzést volt hivatva biztosítani. Nem véletlen, hogy már Nyikityinnek is feltűnt a nép szegénysége: „A területen lakó emberek szegények, a falusi emberek rongyosok, a bojárók erősek és jól tápláltak, öltözetük fényűző.”²⁸

Nyikityin majdnem három évet töltött el Indiában 1469 tavaszától 1472 tavaszáig. Ezen idő alatt India olyan területére is eljutott, ahol őt megelőzően orosz utazó még nem járt. Kambaj volt az első indiai város, amelyről Nyikityin megemlékezik. Ez a Gudzszeráti félszigeten Hindosztán egyik legnagyobb exportkikötője volt a XV. században. Fő exportcikke a szövet volt, mely egész Ázsiában és később Európában is híressé vált. A lakosok tapasztalt hajósok, halkereskedők voltak. A portugálok megjelenéséig az ő hajóik szeltek az Indiai-óceán vizét Adenig. Ormuztól Zanzibárig.

A XV. században Kambaj azonban már jelentéktelen szerepet játszik India belkereskedelmében. Innen Nyikityin dél felé vette az útját és hat heti hajózás után partra szállt Csaulban. Ettől a helységtől kezdte meg gyalogos vándorlását India területén. Csaulban közelebről megismerkedett az indiai életmóddal és szokásokkal. Naplójában így ír erről: „Az emberek sötét bőrűek, hosszú hajukat befonva hordják, sok gyermekük van. Az egyszerű emberek turbánt viselnek.”²⁹

A XV. században India nyugati partvidékén Csaul volt az egyike azon kikötők-

²⁶ K. I. KUNYIN: Putyesesztviye Afanaszija Nyikityina M. 1947. 18. oldal.

²⁷ I. m. 19. oldal.

²⁸ I. m. 26. oldal.

²⁹ I. m. 49. oldal.

nek, amelyek elsősorban tengeri kereskedelmet bonyolítottak le. Ezenkívül más jelentős városokról is tudunk ezen a területen, így például Dabul, Goa, Kocsin sőt többi. Ezeknek a kikötőknek nagyon különböző volt a politikai helyzetük. Egyeseket önálló muzulmán fejedelmek irányítottak, míg másokban egyszerű helytartók játszották a vezető szerepet. A lakosság gazdasági és szociális helyzete nagyjából azonos volt. Jelentős szerepet játszottak a gazdasági életben a muzulmán kereskedők, akik majdnem teljes egészében monopolizálták a belső kereskedelmet és a hajózást India nyugati partjainál. Kezükbé ragadták a kereskedelem legjövedelmezőbb forrásait: az indiai szövetek szállítását külföldre, a lovak, az arany és ezüst ékszerek, valamint fényűzési cikkek behozatalát Indiába.

A portugálok megjelenésével azonban a muzulmán kereskedők korábbi jelentősége háttérbe szorult annak ellenére, hogy azok nemegyszer véres harcokat vívtak a portugál kereskedőkkel, akik végül is hatalmukba kerítik India tengeri kereskedelmét.

Csauból Nyikityin India belsejébe ment a Bahmanida szultánok földjére. 24 napi vándorlás után megérkezett Dzsunejrba. Nyikityin azt írja, hogy Dzsunejr vára egy nagy megközelíthetetlen sziklán épült. Két hónapot töltött itt el és izgalmas eseményekben volt itt része. Dzsunejrt akkor a bahmanida szultánok helytartója kormányozta, akit Nyikityin Aszát kánnak nevez. A kán megtudta, hogy az orosz kereskedő Ormuszból lovakat szállított és ezért mindent elkövetett, hogy megszerezze azokat saját maga részére, Nyikityin szavaival Aszát kán négy napi gondolkodási időt adott neki, de azon a napon, amikor választ kellett volna adnia Dzsunejrba érkezett a bahmanida szultán egyik magas rangú tisztviselője, akinek közbenjárására Aszát kán eltekint korábbi kérésétől.

Itt Dzsunejrban, majd további vándorlásai során Indiában Nyikityinnek módjában állt részletesen megismerkedni az indiai étellel. Az orosz utazó itt töltötte el a telet, az esős időszakot, mivel az utak a sár és a víz miatt járhatatlanok voltak. Ez idő alatt volt alkalma bepillantani a mindennapi életbe, amint erről feljegyzései is tanúskodnak. „Az indiaiak kaszálják a mezőket, bort készítenek, lovaik számára cukorral kicsirizt főznek és azzal táplálják azokat. Az indiai földön lovakat nem tenyésztnek, hanem kereskedőktől veszik meg, az ökröket és bivalyokat tenyésztik. Ezeket dolgoztatják, árut szállítatnak velük.”³⁰

1470 nyarán Nyikityin tovább utazott Bedárba. Elhaladt Gulbárg városa mellett is, amely korábban bahmanida szultánok fővárosa volt. Ez a helység Hajdarabadtól észak nyugatra fekszik és kereskedelme szöveteiről híres. Napjainkban már egészen jelentéktelen kis város, de rengeteg műemléke van, amely a bahmanida szultánok uralkodása idejéből származó virágzó városról árulkodik. A Tveri kereskedő nagy lelkesedéssel írt naplójában a városról: „A muzulmán, hindosztán Bedar városa igen nagy, benne sok ember lakik, a szultánok udvarának kapuit száz strázsa őrzi, valamint száz írnok is ül, akik minden alkalommal összeírják a városba érkező, valamint az onnan távozó embereket...”³¹

Abban az időben, amikor Nyikityin Indiában járt, a bahmanida királyságok mellett Indiában létezett néhány muzulmán állam is. Nyikityinnek különösen tetszettek a bahmanida szultán II. Mohamed ünnepélyes kivonulásai és ezek leírásához többször is visszatér. Ekkoriban a bahman állam éppen virágzó korszakát élte. Az orosz kereskedő 1470. szeptember 6-án ért Bedárba. Hamarosan elment a nagyvásárba Sejh-aljaud-dinbe. Ez a helység észak keletre van Gulbarktól. Itt ugyanis minden évben október 15-én nagy ünnepséget rendeznek a muzulmán szent tiszteletére és azt az ünnepséget minden alkalommal nagyvásárral kötik egybe. Különösen

³⁰ I. m. 30. oldal.

³¹ I. m. 32—33. oldal.

nagy jelentősége van a lóvásárnak, amire Nyikityin is felfigyelt: „A Hindosztáni földön is nagy vásárt tartanak, ahol mindenféle árut vesznek és adnak. Ezt a vásárt Aladin nevű szent tiszteletére tartják, nálunk oroszoknál ez az ünnep megfelel a szent istenanya tiszteletére rendezett ünneppel...”³²

1470. november elején az orosz utazó visszatér Bedárba, ahol ismét négy hónapot tölt el, de 1471 tavaszán már újabb utazáshoz készülődik. Ezúton Indiában szerzett barátaival utazik együtt. Az indiaiak egyik szentélyébe Sriparvatiba mentek, az utazás egy egész hónapon át tartott. Sriparvatiban Nyikityin részt vett Közép-India egyik legnagyobb egyházi ünnepén a Siva Isten éjszakáján, ezt a napot egész Indiában nagy pompával ünnepelték és a templomok mellett ilyenkor vásárokat tartottak. Ezekből feltételezhetjük, hogy Nyikityin mind az előbb említett muzulmán ünnepen, mint pedig a Siva Isten tiszteletére tartott ünnepen elsősorban a vásárok miatt kereste fel az ismert központokat. Sriparvatiból Nyikityin ismét visszatér Bedárba.

Rajesurban Nyikityin öt hónapot töltött el és nagyon érdekes adatokat közölt a gyémántok értékéről és vásárlásáról. Óvatosságára jellemző, hogy a gyémántok értékét a naplójában nem oroszul jegyezte fel, hanem perzsa nyelven. Ebben az időben feljegyzéseiben már egyre többet emlegeti hazáját, amíg végül is 1471 őszen Bedárból Guldbargba megy, majd onnan a tengerpartra utazik, ahol ismét elmegy a Sejh-aljauddin-i vásárra, amelyet 1471 őszen tartanak. 1472 elején újra a tengerparti Dabul városában találjuk. „Dabul az utolsó kikötő város a mohamedán Hindosztánban.”³³ Dabul ebben az időben a legdélibb kikötőváros volt, amely muzulmán uralkodókhoz tartozott. Majd 1508 végén a portugál alkirály Franciskó d’Almeida hódította meg Dabult. Rettenetes pusztítás ment végbe, a lakosság nagy részét legyilkolták és kifosztották. A várost felgyújtották. Abban az időben, amikor Nyikityin itt járt, még virágzó város volt. Nagy tengeri és szárazföldi kereskedelmet bonyolított le. A Nyikityin által összegyűjtött adatok nemcsak az orosz irodalom szempontjából voltak igen hasznosak, hanem Ázsia történetében is jelentős szerepet játszottak. Nyikityin volt ugyanis az első az oroszok közül, aki habár röviden is, aki először írt a déli vagy délkeleti részéről Ázsiának, Irántól Kínáig. Mindenekelőtt megemlíti a nagy nyugat-indiai kikötővárost Kalkuttát. Bár ebben a városban ő maga nem fordult meg, a kalkuttai kereskedők rendszeresen vásároltak a dabuli kereskedőktől, valamint fordítva is. Élénk volt a forgalom. Így éppen eleget meséltek Nyikityinnek erről a városról.

Kalkutta 1498. május 20-tól ismert Európában, attól a naptól kezdve, amikor Vaszkó da Gama három hajója a város kikötőjébe érkezett. Ez volt ugyanis az az utazás, amely során megtalálták az Indiába vezető utat. Kalkutta hírnevét a fűszerei alapozták meg. A kalkuttai kereskedők egész flotillákat küldenek Adenbe, Dzsidába és a Vörös-tenger több kikötőjébe. Kalkuttából a hajók fűszereket, drágaköveket, értékes fákat, igazgyöngyöt, kínai porcelánt szállítottak. A Vörös-tengerről augusztus és október között tértek vissza. Ekkor mézet, korállt, rózsavizet, szattyánt s más különböző bőröket, aranyat, ezüstöt és lovakat hoztak. Kalkutta mellett Nyikityin megemlékezik Ceylonról is. Ott különböző drágakövek vannak, mint például rubin, fehér ahát, különféle fűszerek. Azt is megemlíti ezenkívül, hogy Ceylonban az elefántoknak is igen nagy értékük van. Az áraikat azok nagysága határozza meg.³⁴

Nyikityin informátorai legtöbbször a dabuli kereskedők voltak. Nyikityin elég részletesen beszél dél—kelet Ázsiáról is. Ott megemlíti a legfontosabb termékeket, így selyem, porcelán, cukor, szantálfa, valamint ismét az elefántok.

³² U. o. 46. oldal.

³³ U. o. 45. oldal.

³⁴ U. o. 46. oldal.

Az utolsó hely, amiről megemlékezik Csin da Macsin, tudniillik Kína. Csin da Macsin, Kína indiai elnevezése volt. India lakói Kínával még akkor ismerkedtek meg, amikor ott a Csin dinasztia uralkodott. Ezekből származik Kína indiai elnevezése. Kínáról Nyikityin Dabulban hallhatott sok elbeszélést. A XIV—XV. században kínai hajósok is eljutottak az Indiai-óceán nyugati részére, Irán, Arábia, Kelet-Afrika partjaihoz.

1472-ben Nyikityin hazájába szándékozott visszatérni. Ugyanolyan hajóra szállt, mint amilyen hajóval Indiába érkezett. Az utazásért két aranyat fizetett és Ormuzig hajózott. Visszafelé az útja korántsem volt olyan szerencsés mint amikor Indiába jött. A viharok állandóan üldözték hajójukat, míg végül is az afrikai partokhoz sórdóttak. Afrikát elhagyva a hajó észak—keletre fordult és tizenkét nap múlva már a Nyikityin számára ismerős arab kikötőbe érkeztek: Maszkatba. Nyikityin itt ünnepelte a húsvétot. Innen utazott tovább Ormuzba. Ormuzból Larba ment még 1469 tavaszán, ahonnan észak felé igyekezett. Tizenkét napi utazás után Siráz városába érkezett. Ez Farsz területének (járásnak) a legnagyobb városa volt. Ez volt akkor a legnagyobb gazdasági és kulturális központja Iránnak.

Nyikityint különösen érdekelhette ez a város, mivel kereskedelmi tevékenységet bonyolított szintén le. Ennek ellenére Nyikityin már annyira sietett, hogy mindössze csak hét napot töltött itt, azután tovább folytatta az útját. A következő hely, amiről megemlékezik Volgu volt, illetve egyes írások szerint Velergunnak nevezik a helységet. Tíz napi tartózkodás után Jazdba érkezik.

Nyikityint a háborús helyzet kényszerítette sietésre. Sirazból Iszfahanba egyenest karaván út vezetett, amelyet már Nyikityin előtt, sok száz éven át használtak. Iszfahanban Nyikityin mindössze hat napot töltött, annak ellenére, hogy kereskedelmi leg legalább olyan jelentős város volt, mint Siraz.

Bár Timur a XV. század elején harc nélkül bevette a várost, halomra ölték az embereket, a várost szinte teljesen tönkre tették, szerencsés földrajzi fekvése miatt, valamint régi kereskedelmi kapcsolatai folytán nagyon gyorsan kiheverte ezt a csapást. Amikor Nyikityin járt itt, már ismét virágzó városnak számított. Iszfahanból újra Kasanba utazik, majd Kum és Szave helységeken keresztül észak nyugat felé utazva eljutott Szultánijébe. Ezt a várost a XIII. században építették és akkor Irán fővárosának számított. A XV. század elején a következő feljegyzést olvashatjuk a városról: „Ez a város nagyon sűrűn lakott, annak ellenére, hogy nem nagyon nagy, benne élénk kereskedelem folyik, mivel ide minden évben nagy tevekaravánok érkeznek, amelyek nagyon sok árut hoznak ide...”³⁵

Arról is tudomásunk van, hogy Szultánijébe indiai kereskedők jönnek, akik ide különféle fűszereket hoznak és azután Szíriába, Damaszkuszba és Alexandriába szállítják tovább. Szultánije jelentősége a XV. század elején még igen nagy volt, de a XV. század közepén már egyre inkább hanyatlott és azután gazdasági szempontból teljesen jelentéktelen.

Szultánijéből Nyikityin az ismert kereskedő város Tebriz felé vette útját. Sildberger ezt írja Tebrizről: „Perzsia fővárosát Taurisznak hívják, itt tartózkodik a perzsa király, de ugyanekkor ez a város központja a nagy kereskedelmi forgalomnak is.”³⁶

Tebrizből Nyikityinnek igyekeznie kellett tovább, mivel ebben az időben lángolt fel a háború Uzun- Gasszan és a török szultán II. Mohamed között. Nyikityin tehát tovább folytatja útját Erzindzsan városába, amely korábban a török vilajet fővárosa volt. Itt vezet keresztül Iránból és Irakból a nagy karavánút Trapezundba. Ez a ka-

³⁵ I. m. 50. oldal.

³⁶ U. o. 51—52. oldal.

ravánút nagy kereskedelmet bonyolít le. A város sűrűn lakott, szép utcái vannak gazdag üzletekkel. A város lakói többségükbe keresztények, örmények és görögök. Erzindzsensből ismét észak felé fordul és 1472. október 1-én már Trapezundban volt, ahol hat napig tartózkodik. Itt a tengerészekkel megegyezett, hogy hajón folytathassa útját a Krím felé. Ezzel megkezdődött utazása a harmadik tengeren. Azonban a szél kedvezőtlen volt, így a hajó kénytelen volt visszafordulni Trapezundba. Végül is a hajó újra kifutott a kikötőből és átszelte a Fekete tengert, de Kaffa helyett, ahova Nyikityin igyekezett Balaklavibe érkezett meg. Majd csak 1472 novemberében érte el Kaffa kikötőjét. Kaffa, Gurzuf és Balaklavi ebben az időben genovai kolóniák voltak.

A XII—XIII. században, valamint a XV. század folyamán a Krímben levő genovai kolóniák virágzó kereskedelmet folytattak. A fentebb említetteken kívül még jó néhány hasonló kolónia volt a Krímben. Ezek a városok Oroszország lakosságával és ezenkívül még Litvániával, Lengyelországgal és Kis ázsiával tartottak kereskedelmi kapcsolatot. Kaffában volt a legnagyobb rabszolgapiac. Egyébként is ez a helység vezető szerepet játszott a többi itáliai kolónia mellett. 1472-ben, amikor Nyikityin a Krímbe visszaérkezett, ezek a kolóniák már végnapjaikat élték a török elnyomás miatt. Kaffát 1475-ben foglalták el a törökök, de a genovai kereskedők már előbb elhagyták a várost.

Nem tudjuk pontosan mennyi időt töltött Afanaszij Nyikityin a Krímben, mivel ettől kezdve az utazásairól szóló feljegyzései megszakadtak. — Általában a tvrji és novgorodi kereskedők Kaffából Kijeven és Szmolenszken keresztül tértek meg otthonukba. Lehetne azt feltételezni, hogy Afanaszij Nyikityin egy ilyen hazatérő csoporthoz csatlakozott az előbb említett útvonalon. A későbbi feljegyzésekből azonban megtudjuk, hogy Afanaszij Nyikityin meghalt az úton és nem jutott el Szmolenszkig.

Feljegyzéseit kereskedő társai elvitték Moszkvába III. Iván titkárához. Így maradt meg a Szentháromságról elnevezett zagorszki monostorban Afanaszij Nyikityin feljegyzése, amelyben számot ad a három tengert érintő utazásairól.

A leírás a széttagoltságból alig kilépő orosz állam viszonyainak tükörképe, de a megnövekedett érdeklődés és az igények emelkedése már egy új korszak kezdetét jelzi.

Марта Патаки

РАЗВИТИЕ ТОРГОВЫХ ПУТЕЙ В РОССИИ И «ХОЖЕНИЕ ЗА ТРИ МОРЯ» АФАНАСИЯ НИКИТИНА

В статье обозреваются различные типы развития русских городов и характеризуются торговые линии, образовавшиеся на русской земле. Исторические источники с 9 века упоминают три дороги. Одна вела от арабов к Балтике, другая соединяла южное побережье Каспийского моря с русскими территориями. Самой, однако, важной дорогой был т. наз. «путь в варяги», по которому норманы скандинавского происхождения плыли по Днепру и Черному морю и достигали Константинополя. Значение этого пути вслед за татарским нашествием отодвинулось на задний план и с развитием централизации России главным связующим звеном стала река Волга.

По Волге плыл и тверской купец Афанасий Никитин, перевозивший лошадей для продажи в Индии. Его описание — важнейший исторический источник, освещающий трудности восточной торговли. В ходе своих поездок он объездил районы Каспийского Черного и Красного морей, его наблюдения отражают условия последней трети 15 века. Показ путешествия автором статьи важен и потому, что здесь впервые на венгерском языке обрабатывается путешествие А. Никитина.

KIADVÁNYOK A FORRADALOM ELŐTTI OROSZORSZÁG TÖRTÉNETÉHEZ

Szpravocnyiki po isztorii dorevoljucionnoj Rosszii.

Bibliograficseskij ukazatel.

Moszkva, „Kniga” 1978. izdanie 2-oe.

A történelem tanulmányozása során a kézikönyvek jelentőségét nehéz túlértékelni, mivel a publikációk szélesedő folyamában az alapvető irodalmat egyre nehezebb megtalálni. Ezért nyer jelentőséget az új útmutatók megjelenése a tudományos élet területén.

A Szovjetunió feudalizmus- és kapitalizmus kori történetének kutatói nagy érdeklődéssel fogadták a bibliográfia újabb kiadását, amelyet szerkesztők kollektívája — a moszkvai és leningrádi nagy könyvtárak, levéltárak munkatársai állítottak össze.

A „Kiadványok...” kiadásának kezdeményezője tudományos irányítója és szerkesztője a történész professzor, P. A. Zajoncskovszkij volt, akinek nevét munkáinak sora tette ismertté. Az orosz önkényuralom rendszerét bemutató monográfiáiból itt csak a hetvenes években megjelent műveire hívjuk fel a figyelmet, így a Szamogyerszavie i russzkaja armija na rubezse XIX—XX. szt. N, 1973 (Önkényuralom és az orosz hadsereg a 19—20. sz. fordulóján); Pravityelsztvennij apparat szamogyerszavnoj Rosszii v XIX. v. M. 1978 (Az önkényuralmi Oroszország igazgatási szervezete a 19. sz-ban.)

A kézikönyv első kiadása 1971-ben jelent meg 4,5 ezer példányszámban és hamar vált bibliográfiai ritkasággá. Így került sor az újabb kiadásra, amelyet jelentősen átdolgoztak és kiegészítettek.

Az új kiadásban több mint 5380 különféle kiadványról van feljegyzés (az első kiadásban ez 4000-ig terjedt) Oroszország történetére az 1917-es februári forradalomig, amit Oroszországban a 18. sz.-tól 1977-ig publikáltak. A témák sorában található utalás megjelent művekre.

Ez a bibliográfia jellege szerint sajátos kiadvány. A szerkesztők szakítottak a tradicionális formával, amikor főleg a meghatározott jellegű kiadványokat vették számba és ezek körét jelentősen kiszélesítették. Az általános részben az enciklopédiák, életrajzi- és nyelvészeti szótárak mellett feljegyzésre kerültek naptárak, kereskedelmi-ipari évkönyvek, címtáral és különféle útmutatók, a területi igazgatás kézikönyvei, a törvények és rendeletek gyűjteményei, statisztikai kiadványok, gazdasági-statisztikai szemlék és feljegyzések, a lakosság mozgására és a földtulajdon változására vonatkozó adatok, a gyárak, üzemek, mezőgazdasági létesítmények összeírásai, a különböző intézmények történetének jubiláris kiadványai, a rendek, hivatali beosztások és mesterségek szerinti összeírások, az egyenruhák, zászlók, rendjelek és kitüntetések katalógusai, gyűjtemények a származás rendjéről, nekrológok, atlaszok, krónikák, történelmi szakterületek — paleográfia, fragisztika, numizmatika, kronológia heraldika, és sok más kiadvány. Az oroszországi vonatkozású összefoglalások

mellett a helyi és jegyzetelt kiadványokat is felsorolják, valamint néhány elemző munkát (monográfiát, cikket) amely összefoglalja a kézikönyvek anyagának jellegét.

Az általános jellegű kézikönyvek után a társadalom meghatározott területei szerint csoportosított kiadványokat gyűjtik egybe, majd a regionális jellegű anyaggal zárul a feldolgozás. Ez a megosztás feltételes. A szakanyag és regionális kiadványok megosztása egyenlőtlen (370 és 130 oldal). Végül a mutatók sokféle besorolással segítik az anyag kezelhetőségét.

A törzsanyag első részében a *szociális-gazdasági* vonatkozású munkák csoportosítása a gazdasági struktúra fejlődését is tükrözi (lakosság, osztályok és rendek, ipar, mezőgazdaság, kereskedelem, pénzügyek, forgalom) és a jelzett témákra hozza az alapvető kiadványokat.

A továbbiakban a *politikai rendszer* címszó alatt találunk eligazítást a társadalom és igazgatás 15—18. századi rendszerére, majd az orosz birodalom 19. és 20. sz. eleji szakasza következik a legfontosabb államigazgatási egységek alapján. Külön jelzi a könyv a 20. sz. elején létrehozott intézmények irodalmát.

A legszélesebben tagolt témák egyike a *hadsereg*, flotta és a háborúk. Az annotált anyagból tájékozódhatunk a hadsereg és flotta személyi összetételéről, a katonai vezetés rendszeréről, a katonai tanintézetekről, valamint a cári Oroszország háborúiról, az 1700—1722-es Északi-háborútól az első világháborúig bezárólag.

Az első kiadáshoz viszonyítva megduplázódott az „*Osztályharc, Társadalmi-politikai mozgalmak...*” c. fejezet. Itt az általános művek után a forradalmi mozgalmak egymást követő szakaszaira találunk forrásanyagot a dekabrista felkeléstől az 1905—1907-es forradalomig. A következő szakaszban a szocialista pártokra vonatkozó beadványokról, majd a monarchista, burzsoá és kispolgári pártokról nyerünk tájékoztatást. Ez utóbbiak az állami dumára vonatkozó utalásokkal mintegy 80 korabeli kiadványt annotálnak.

A „*Tudomány és oktatás*” címszó alatt egyrészt a Tudományos Akadémiára, annak intézményeire vonatkozó műveket találunk, majd ezt követi az oktatási intézmények történetének irodalma.

Külön egységet alkot a „*Tartományok és a helyi adminisztráció körzetei*” témakör, amely az annotált kiadványok közel egyharmadát öleli fel. Földrajzi tagolása az adminisztrációban kialakult gyakorlatot követi. Az áttekinthető beosztás alatt felsorolt anyagban található különféle statisztikák, évkönyvek, útleírások, atlaszok, társadalmi-gazdasági intézmények mutatói, a korabeli helyi kiadványok természete szerint — és ebből következően forrásként kezelhetők.

Az egyes kérdések iránt érdeklődők számára négy mutató segíti a tájékozódást. Terjedelmes és jól tagolt az állami-, társadalmi- és rendi szervezetre vonatkozó mutató. Ezt kiegészíti más vetületben a polgári-, katonai- és egyházi hivatalok mutatója. Hasznosnak mondható a tudományos-, tanító- és oktató intézmények rendszerezése, míg ugyanez a rendjelekről kitüntetésekről, jelvényekről inkább csak kuriózum számba megy.

A szerkesztők helyesen tették, hogy elvetették az első kiadás néhány recenziójának javaslatát és nem hagyták ki a bibliográfiából a külföldi kiadványokra utalást. Sőt ezek számát jobban ki kellett volna szélesíteni. A bővítést szolgálta a helyi kiadványok sora, amelyekből képet nyerünk a tartományok intézményeiről. A besorolás azonban a könyv struktúrája szempontjából itt kifogásolható, mivel a földrajzi elvet vették alapul, de párhuzamosan követték a regionális beosztást, amiből átfedések adódnak (azonos tartományok vannak „Európai Oroszország”, „Észak”, „Dél” „Volgavidék” fejezetek alatt). Következetesebb és jobb lett volna az olvasó

számára először a régiók megjelölése és ezen belül a tartományokra vonatkozó kiadványok felsorolása.

A bibliográfiát azok figyelmébe ajánljuk elsősorban, akik a forradalom előtti Oroszország társadalmi-, politikai-, gazdasági- és kulturális intézményeinek történetével foglalkoznak, de haszonnal forgathatja mindenki, akit az ország feudális- és kapitalizmus kori története érdekel.

Alekszander Gontar



TARTALOM

<i>Béla Czúth</i> : Die Rolle des Volkes zur Zeit der Belagerung des Orleans durch Attila (Juni d. J. 451) (Vita s. Aniani 3, 10)	3
<i>Csernus Sándor</i> : A nemzetközi kapcsolatok rendszerének átalakulása Nyugat-Európában a 15. század elején	11
<i>Pataky Márta</i> : A kereskedelmi utak fejlődése Oroszországban és Afanaszij Nyikityin útleírása	25
<i>Alekszander Gontar</i> : Szpravocsnyiki po isztorii dorevoljuciannoj Rosszii. Bibliograficeszkij uka- zatel	39

Felelős kiadó: DR. SERFŐZŐ LAJOS, a Bölcsészettudományi Kar dékánja
83-5447— Szegedi Nyomda
Felelős vezető: DOBÓ JÓZSEF igazgató
A kézirat nyomdába érkezett 1982-ben, megjelent 1983-ban
425 példányban, 4 A/5 ív terjedelemben
Készült monószedéssel, íves magasnyomással
az MSZ 5601—59 és az MSZ 5601—55 szabvány szerint